

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 33

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 17. August 1951

Wald und Holz

Wald und Holz lösen bei uns die verschiedensten Begriffe aus. Wir treuen uns des schönen Waldes, wenn durch das Grün, das in hunderten Jahren Schattierung zu sehen ist, der leuchtende Sonnenstrahl dringt oder wenn im Herbst die Blätter ein Farbenbunt zeigen, das jeder Nachbildung durch Pinsel und Farbe spottet. Wer hat noch nicht das Immergrün der Nadelbäume im Winter staunend bewundert? Es gäbe solcherart noch vieles zu sagen und die Stimmen unserer Dichter über des Waldes Zauber nähmen kaum ein Ende und es wäre eine schöne Aufgabe, all dies in Wort, Reim und Ton zu sammeln, was dem Walde gewidmet ist. Jagd und Wild sind mit dem Walde eng verbunden. Es gibt zwar auch eine Jagd in den großen Ebenen, den Wüsten und Steppen, der Poßta und auf der Heide, aber was wäre doch die Jagd ohne den Wald? So haben wir und unsere Voreltern bisher den Wald betrachtet, als ein Gut, das unveräußerlich mit unserem Lande verbunden ist. Ein Gut an Schönheit und Reichtum, ein Jungbrunnen für Gesundheit und Lebenslust. Wir haben von seinem Holze unsere Häuser gebaut und unsere Stuben geheizt und weil wir genug von diesem Gute hatten, anderen davon abgeben. Viel Land fand seinen Weg über die große Straße, die unsere Donau bot, nach Wien und weiter in holzarme Gebiete. Man hörte wohl auch manchmal, daß es Länder gibt, die durch Raubbau ihren Wald verloren haben und jetzt verkarstet sind, aber diese Gefahr war bei uns nicht sichtbar. Nach dem ersten Weltkrieg und im erhöhten Maße nach dem zweiten Weltkrieg ist auch unser Land von einem ähnlichen Schicksal bedroht. Holz ist von seiner früheren bedeutsamen Bedeutung als Bau- und Brennholz zu einem der wertvollsten Rohstoffe vorgeückt und zu einem der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren unseres Landes geworden. Der Wald ist zum Interessengebiet der Händler, der Aufkäufer, der Industriellen und oftmals auch unseriöser Elemente geworden. Der Holzbestand Österreichs ist ein Reichtum, der uns jetzt in unserer wirtschaftlichen Lage viele Vorteile bringt und der Holzexport steht in unserer Handelsbilanz weit aus an der Spitze der österreichischen Ausfuhrwaren. In den Handelsverträgen mit Holland, England, Italien usw. nimmt die Holzausfuhr einen wichtigen Platz ein. Im abgelaufenen Halbjahr 1951 brachte der Holzexport der österreichischen Wirtschaft 758 Millionen Schilling Devisen ein. Dieser Tage wurde nun nach langen Verhandlungen das Exportkontingent für das zweite Halbjahr 1951 bestimmt. Man legte es mit 1,4 Millionen Kubikmeter fest, um rund zehn Prozent mehr als in den ersten sechs Monaten. Die Holzindustrie will darüber hinaus eine weitere Erhöhung dieses Kontingentes. Rund um diese Quantitäten ist nun schon seit Wochen ein erbittertes Ringen im Gange. Rohmaterialexport oder Inlandsproduktion, das sind hier die Fragen, über die man sich den Kopf zerbricht. Während die Waldindustrie jede Drosselung des Exportes als Gefahr für die Devisenbilanz und Bedrohung der Vollbeschäftigung in ihren 6000 Betrieben ansieht, ist die Gegenseite für die Herabsetzung der Holzausfuhr und will die Ausfuhr beschränken, damit die inländische Holzverarbeitende Industrie vollbeschäftigt bleibt. Der Kampf um das Holz ist vor allem eine volkswirtschaftliche Angelegenheit, die Gewerbe und Industrie gleichermaßen betrifft. Österreich ist zwar noch immer ein waldbereiches, dafür aber längst holzarm gewordenes Land. Der Raubbau während der Kriegsjahre, der den österreichischen Waldbestand ohne Rücksicht auf sachgemäße Aufforstung dezimierte, fand allen warnenden Stimmen zum Trotz in der Nachkriegszeit kein Ende. Holz war jene Ware, die sich am leichtesten gewinnen und am schnellsten verkaufen ließ. Kein Wunder, daß man sich ihrer erinnerte, als es nach 1945 galt, so schnell wie möglich wieder mit den Nachbarn ins Geschäft zu kommen und Devisen für lebenswichtige Importe zu gewinnen. Die Notzeit, die das forcierte Holzgeschäft rechtfertigte, ist jetzt vorüber, doch der Holzexport geht unvermindert weiter und gewinnt täglich an Umfang. Das neue Kontingent bedeutet eine neuerliche Steigerung um

Bundeskanzler Ing. Figl appelliert an die Großmächte

Bundeskanzler Dr. Figl benützte die Eröffnungsfeierlichkeiten anlässlich des 900jährigen Bestehens der Grenzstadt Retz zu einem Appell an die Großmächte, die staatspolitische und wirtschaftliche Souveränität Österreichs wiederherzustellen.

„Daß dieser Kampf“, erklärte der Kanzler, „bis heute nur zu Teilerfolgen geführt hat, ist wahrlich nicht Schuld des österreichischen Volkes oder seiner Regierung. Die Uneinigkeit in der großen Weltpolitik hat Österreich den gerechten Lohn widerrechtlich vorenthalten. Uneinigkeiten zwischen den großen Weltmächten führen immer von neuem zu schädlichen Rückwirkungen auf Österreich und Meinungsverschiedenheiten anderer Staaten werden in Österreich zu Lasten Österreichs und auf dem Buckel der Österreicher ausgetragen.“ Dr. Figl richtete an die Großen und Mächtigen dieser Welt folgenden Appell: „Geht nicht länger achtlos an den Leistungen Österreichs vorbei! Übersieht nicht länger das Beispiel, welches das österreichische Volk mit seiner politischen Reife, mit seiner politischen Stabilität und Unerschütterlichkeit, aber auch mit seinem wirtschaftlichen Aufbauwillen und Aufbauleiß der ganzen Welt gibt! Erkennt endlich die Tatsache, daß Österreich jener Punkt in der Welt ist, von dem aus am leichtesten und am schnellsten die Entspannung der gesamten Weltlage ihren Ausgang nehmen könnte!“

Hier gibt es noch keine festgefahrenen Fronten von hüben und drüben, hier braucht niemand den Verlust von Machtpositionen oder eine Einbuße an Prestige zu befürchten. Hier braucht nur endlich die Vernunft und sonst nichts zu sprechen! Wenn heute die gefährlichen weltpolitischen Spannungen im persischen Ölkonflikt und in der bewaffneten Auseinandersetzung auf Korea so verheißungsvolle Anzeichen für eine vernünftige Beilegung am Verhandlungstisch zeigen, dann darf uns das vielleicht auch wieder eine gewisse Zuversicht und etwas Mut geben, daß die Frage Österreichs endlich auch auf die Tagesordnung der einvernehmlichen, vernünftigen und notwendigen Regelungen zwischen den Großmächten gesetzt wird.“

Nach diesem Appell an die Großmächte wandte sich der Kanzler auch

an die Bevölkerung und mahnte zur Preisdisziplin und zur Einhaltung der Ablieferungspflicht. Nur im gegenseitigen Rücksichtnehmen aller Teile des Volkes liege Gewähr für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Gesamtwirtschaft. Er führte hierbei u. a. aus: „Kein einzelner Berufsstand kann für sich allein existieren oder für sich allein Preise fordern. Nur im gegenseitigen Verstehen und im gegenseitigen Rücksichtnehmen aller Teile des Volkes liegt die Gewähr für eine gedeihliche Weiterentwicklung unserer Gesamtwirtschaft, und damit der einzige wirtschaftliche und zuverlässige Garant der wirtschaftlichen Existenz jedes einzelnen. Das natürliche Verantwortungsgefühl jedes Wirtschaftstreibenden muß ihm die Einhaltung der Preisdisziplin zur Selbstverständlichkeit machen. Dieses Verantwortungsgefühl muß aber auch dem Bauern sagen, daß er der als notwendig erkannten Verpflichtung zur Ablieferung der landwirtschaftlichen Produkte nicht nur im Interesse des gesamten Volkes, sondern letztlich in seinem ureigensten privaten Interesse nachkommen muß. Es ist ein immer wieder bewährtes Wirtschaftsprinzip, daß kein einziger Stand und keine einzige Gruppe sich außerhalb der notwendigen Aufgaben der Gesamtwirtschaft stellen kann. Wenn so alle Wirtschaftstreibenden in der Landwirtschaft, im Gewerbe, im Handel und in der Industrie ihrer Verpflichtung und ihrer Verantwortung nachkommen, dann bin ich sicher, daß sich auch die wirtschaftliche Existenz jedes Staatsbürgers nicht nur immer mehr festigen, sondern auch immer mehr bessern wird.“

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Am Abschlußtag des Padiinder-Jamborees am vergangenen Sonntag in Bad Ischl gab es einen Verkehrswirbel, da 60.000 Besucher abreisen sollten. Trotz des Gedränges, das zeitweise bedrohliche Formen annahm, gelang es, die Massen abzufördern. Die Gesamtzahl der Personen, die das Lager während des Jamborees besichtigten, betrug 105.000 Personen.

Der belgische König Baudouin I. beabsichtigt, mit seiner Familie einen Teil seines Sommerurlaubes in Österreich zu verbringen. Der König wird inkognito nach Österreich kommen. Ankunftsdatum und Aufenthaltsort sind noch nicht bekannt. Man vermutet, daß der König in Strobl am Wolfgangsee Aufenthalt nehmen wird.

Im Auftrag eines amerikanischen Museums hat sich der Wiener Forscher Erich Sochutek nach Sardinien begeben. Er will dort einer zwerghaften Inselrasse unseres Rothirsches, von der kaum mehr als sechs Exemplare in den Museen der ganzen Welt gezeigt werden, auf die Spur kommen. Angesichts der Seltenheit dieser Tiere wäre es für den Forscher schon ein großer Erfolg, wenn er von seiner Expedition eine abgeworfene Geweihstange eines Zwerghirsches mitbringen könnte.

Beim Grundausbau zum Wiederaufbau einer Bombentrümmer in Salzburg wurden die Reste eines keltischen Blockhauses aus der Salzburger Vorgeschichte entdeckt. Von dem etwa viereinhalb Meter breiten Haus,

dessen Länge nicht mehr feststellbar ist, fanden sich noch zirka 15 cm starke, total verkohlte Rundhölzer in der ursprünglichen Lage. An Hand der zahlreichen Kleinfunde, die mehrere hundert Bruchstücke von Tonwaren, Amphoren, Lampen und terra sigillata umfassen, sowie durch ein Stück eines Kelches, konnte die Entstehung des Hauses in der ersten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts festgestellt werden.

In den nächsten Tagen beginnt eine Expedition der Grazer Höhlenforscher in die Höhlen des Totengebirges. Sie wird mehr als 2000 kg wissenschaftliches Material über Drahtseileitern in die Tiefe befördern müssen. Da aus den Schächten ein heftiger, eiskalter Wind die Lampen löscht, wird die Expedition mit Sturmlampen ausgerüstet. Die Forscher hoffen, auch die Leiche des Linzer Schifahrers Jungbauer zu finden, der im März 1948 in den Tauplitzschacht stürzte; allerdings befürchtet man, daß sich um die Leiche bereits ein mächtiger Eispanser gebildet hat, der den Erfolg der Suchaktion in Frage stellen könnte.

In Wien wurde ein Kino eröffnet, in dem man plastische Filme sehen kann. In diesem Kino muß jeder Zuschauer durch einen Schapparat blicken, um auf der Leinwand ein dreidimensionales Bild zu sehen. Die Apparatur wurde von zwei Österreichern, dem Inspektor des Badner Stadtbaumeisters Eduard Bankl und seinem Sohn, dem Elektroingenieur Eduard Bankl, konstruiert. Ähnliche Verfahren sind schon in aller Welt ausgearbeitet worden. Sie alle nützen die natürlichen Eigenschaften des menschlichen Auges aus.

Im Mistelbacher Bezirk wurde an Säuglinge ein Medikament „Fortedol“ verabreicht, das mit Lebertran verwechselt wurde. Das Medikament „Fortedol“, das nur tropfenweise genommen werden soll, wurde löffelfeise den Säuglingen eingegeben. Zwei Säuglinge sind bereits gestorben, einige schwer erkrankt. „Fortedol“ ist ein Vitaminpräparat und eine Spende der Schweden.

Kürzlich unternahm der 30jährige Johann Griebner aus Saalfelden und Josefine Riedelsberger aus Thumersbach auf dem Zeller See eine Bootsfahrt. Als Griebner die Frau an sich ziehen wollte, wehrte sich diese und das Boot kenterte. Beide fielen ins Wasser. Die Frau, die nicht schwimmen kann, vermochte sich an dem umgekippten Boot so lange festzuhalten, bis die Insassen eines anderen Bootes, die schnell zur Unfallstelle fuhren, sie retteten. Griebner, der gleichfalls Nichtschwimmer war, ging sofort unter. Er kam nicht mehr zum Vorschein.

Ing. Raab kündigt Altersversorgung für Selbständige an

Der Präsident der Bundeswirtschaftskammer Minister a. D. Ing. Raab kündigt auf einer Tagung von Handels- und Gewerbetreibenden an, daß sich der Nationalrat werde im Herbst über die Rückkehr aus den Ferien mit der Gesetzesvorlage über die Einführung der Altersversorgung für selbständig Erwerbstätige befassen werde. „Ich verpflichte mich gegenüber allen Wirtschaftstreibenden“, erklärte Ing. Raab, „daß das Gesetz spätestens am 1. Jänner 1952 in Kraft tritt. Die Wirtschaft ist keine Anhängerin einer Rentenpolitik, unter den gegebenen Verhältnissen muß sie aber die Initiative ergreifen, sonst bemächtigt sich das Sozialministerium der Sache, was der Wirtschaft erheblich mehr Kosten verursachen würde.“ Der Entwurf für das neue Gesetz werde zur Zeit von den Länderkammern begutachtet. Einige Kammern hätten sich zwar dagegen ausgesprochen, aber schließlich werde doch die Einsicht siegen, daß ein angemessener Beitrag aus eigenem Antrieb leicht

10 Prozent. Dies ist vom Standpunkt der Devisenwirtschaft begrüßenswert, aber andererseits bedauerlich. Während der Holzexport steigt, geht der Holzwarenxport zurück. Vom Jänner bis zum Mai 1950 sind rund 27.000 Kubikmeter Holzhäuser ausgeführt worden, in den ersten fünf Monaten 1951 nur noch 6300 Kubikmeter, also nicht einmal mehr ein Viertel der Vorjahresproduktion. Was mit anderen Worten heißt, daß man wohl Devisen für Rohstoffe einnimmt, dafür aber die Fertigungsindustrie nur mehr mit geringen Aufträgen versieht und damit weit weniger als

ter zu tragen sei, als eine behördliche Lastenvorschreibung. Die Verhandlungen über die Umwertung des Kronenwertes auf Schillinge für Mietzinse seien so gut wie abgeschlossen, der Nationalrat werde im Herbst darüber Beschluß fassen. Ferner solle im Herbst ein Antrag zur Bekämpfung des Pflüscherswesens im Nationalrat behandelt werden. Die Sozialistische Partei wolle damit die Aufhebung des Untersagungsgesetzes verbinden, wozu die Volkspartei nur unter bestimmten Voraussetzungen bereit sein werde. Die Wirtschaft werde im Herbst neue Investitionsbegünstigungen verlangen, weil durch das letzte Lohn- und Preisabkommen tiefgreifende Veränderungen eingetreten seien. Schließlich teilte Präsident Raab auf eine Anfrage mit, daß die Gewerbesektion der Handelskammer in nächster Zeit einen neuerlichen Vorstoß wegen Gewährung von ERP-Krediten für Gewerbebetriebe unternehmen werde.

früher zur Sicherung der Vollbeschäftigung beiträgt. Das Holz, der Wald, um den es jetzt hier geht, ist Österreichs wertvollster Besitz. Wir sind zu arm, um es uns leisten zu können, mit dem einzigen uns noch verbliebenen Reichtum verschwenderisch umzugehen. Der Holzexport hat nach Ansicht aller Forstfachleute das Maximum dessen erreicht, was eben noch zu verantworten ist. Die Sorge um unser Land, um die Erhaltung unserer Wälder gebietet uns, auf die Gefahren hinzuweisen, die die schröckliche Ausbeutung unserer Wälder ohne Rücksicht auf die Möglichkei-

ten der Aufforstung mit sich bringt. Wir müssen an die Zukunft unserer Landes denken, wir müssen auf Einfuhren, die nicht unbedingt notwendig sind, eventuell verbingen, um einer drohenden Verkarstung Einhalt zu gebieten. Das heurige Jahr hat uns auch bei den Lawinenkatastrophen und Unwettern warnend gezeigt, wohin uns die Entwaldung führt. Man darf hier nicht mehr schlägern als erfahrungsgemäß zuwächst. Überdenken wir alles und verhalten wir uns danach, damit uns nicht der Fluch der Nachwelt trifft. B. K.

AUS DEM AUSLAND

Der bekannte amerikanische Zeitungsverleger **William Randolph Hearst** starb in Beverly Hills in Kalifornien im Alter von 88 Jahren.

Die kanadischen Behörden haben alle weiteren **Versuche, die Niagarafälle zu durchqueren, verboten**. Die Polizei wurde angewiesen, Personen, die die Überquerung wagen wollen, wegen Selbstmordversuches festzunehmen. Der Erlaß ist die Folge des kürzlich erfolgten Durchquerungsversuches William Hills, der beim Sturz über die Fälle bekanntlich den Tod fand.

Vor kurzem wurde in Neapel zum zehntenmal die **mumifizierte Leiche des berühmten Tenors Enrico Caruso neu eingekleidet**. Der Leichnam bekam ein neues Frackhemd, einen weißen Schniips und einen Frack nach neuestem Schnitt. Die Einkleidung wird alle drei Jahre wiederholt. Teilnehmer an dieser Zeremonie berichten, daß die Leiche so gut erhalten ist, daß man annehmen könnte, Caruso schlafe nur.

Die **Landesgesellschaft der amerikanischen Fernsehproduzenten** hat nach längeren Beratungen neue Richtlinien für die amerikanischen Fernsehsendungen aufgestellt. Nach diesem Übereinkommen ist es verboten, den menschlichen Körper ungebührlich zur Schau zu stellen oder Leiden, Schicksal und Verführungsszenen oder brutale Ermordungen zu bringen. Außerdem dürfen keine Hinrichtungen, chirurgische Eingriffe sowie übermäßige Schmerzen und Leiden gezeigt werden. Mit einem Wort: man soll nach — oder schon bei — der Fernsehsendung ohne Beschwerde einschlafen können.

Drei Männer und eine Frau sind in der vorigen Woche beim Baden am Strand von Cartagena in Kolumbien **von Haien getötet** worden. Andere Personen wurden durch die hungrigen Raubfische verletzt. Die Haien griffen selbst Badende an, die sich nur bis zu den Knien in das Wasser wagten. Für jeden erlegten Fisch hat die Regierung eine Prämie von 10 Dollar ausgesetzt. Das Ergebnis war ein Massenschlachten, so daß die Prämie wenige Tage später auf 5 Dollar herabgesetzt wurde.

Die **Wiederaufbauarbeiten an der Benediktinerabtei Monte Cassino** sind so weit vorangeschritten, daß die Mönche Ende des Jahres wieder ihr altes Heim beziehen können. Das Kloster wird genau so aufgebaut, wie es früher war.

In Beantwortung von Leseranfragen stellte der „Osservatore Romano“, das Organ des Vatikans, fest, daß die **schmerzlose Entbindung** — also etwa in Narkose oder durch lindernde Injektionen — durch die Kirche keineswegs verboten sei. Das Blatt zitiert zur Bekräftigung seiner Ansicht Aussprüche kirchlicher Persönlichkeiten und schreibt, man könne die Stellen der Genesis über das Gebären nicht derart interpretieren, daß es verboten sei, die Schmerzen der Frau bei der Niederkunft zu mildern, ebenso wenig wie es dem Mann untersagt sei, sich die Arbeit durch Verwendung von Tieren oder Maschinen zu erleichtern.

Nach den letzten Zusammenstellungen des Weltbundes der Bibelgesellschaften wurde die **ganze Bibel bisher in 191 Sprachen**, das Neue Testament in weitere 246 und ein Evangelium in weitere 597 Sprachen übersetzt. Zu diesen 1034 Übersetzungen kommen noch 91, die bisher nur als Einzelstücke der Bibel vorliegen.

Das größte Amphitheater Roms und der antiken Welt — das **Colosseum** — wird im September zum ersten Male seit 19 Jahr-

hunderten als Aufführungsstätte für klassische Musik benutzt werden. Damit wird das dritte antike Bauwerk der Ewigen Stadt wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt. Bisher wurden schon die Maxentiusbasilika und die Bäder des Kaisers Caracalla an der Via Appia für Symphoniekonzerte und Opern verwendet.

In einer Rede vor der Senatskommission für Auswärtiges erklärte Kriegsminister Marshall über den Zweck der sogenannten Auslandhilfe: „Wir bieten Dollars für die Ausrüstung anderer, nicht unserer Soldaten an. **Wir geben lieber Dollars als Soldaten.**“ Das sind die Pläne der amerikanischen Organisatoren des Atlantikpakt, die die europäischen Völker als Kanonenfutter betrachten.

In Johannesburg in Südafrika hatte eine **Frau ihren Haustorschlüssel vergessen** und stand frierend vor der Tür, ohne daß es ihr gelang, von ihrem Mann gehört zu werden. Dieser war ein eifriger Radioamateur und unterhielt sich gerade mit einem befreundeten Amateur in Australien, so daß die Rufe seiner Frau sein Ohr nicht erreichten. Schließlich mußte die Frau sich zu helfen. Sie lief zu dem Haus eines Nachbarn und telefonierte einen dritten Freund an, den sie bat, den australischen Freund per Radio anzurufen. Dieser sollte dann ihren Mann von ihrem Mißgeschick benachrichtigen. Die Verbindung wurde schnell hergestellt, und der Mann aus Johannesburg hörte aus Australien: „Jonny, schließ die Haustür auf, deine Frau steht draußen und friert.“ So war der Hilferuf über 20.000 Kilometer geglückt.

Eine **neuartige Rakete** erreichte nach Berichten der amerikanischen Marine eine Höhe von 216 Kilometer. Sie brach damit alle Rekorde gleichzeitiger Geschosse. Armeeminister Pace beobachtete den Abschluß von einem fünf Kilometer entfernten Stand aus. Das an der Spitze nadelförmige Geschoss schien nach dem Abschluß fast in der Luft stillzustehen, um dann mit ungeheurer Geschwindigkeit steil aufwärts zu steigen. Die Rakete befand sich etwa zehn Minuten in der Luft und fiel 65 Kilometer von der Abschlußstelle entfernt auf den Boden. Spezialtruppen sammelten die unter den Wrackteilen weithin verstreuten Meßgeräte. Der vorherige Rekord wurde mit 182 Kilometer von einer deutschen V-2 gehalten, die 1946 von der selben Versuchsstation abgefeuert wurde.

In den Westalpen ereigneten sich Mitte vergangener Woche **schwere Regenkatastro-**

phen. Am härtesten ist das Gebiet um den Comer See betroffen. 26 Todesopfer wurden gemeldet. Hagelstürme vernichteten an vielen Stellen die Obst- und Feldernte.

Die seit einigen Tagen in Texas herrschende **Hitzewelle** hat bisher den Tod von mehr als 15 Personen verursacht. Die Temperaturen stiegen im Süden des Staates auf 47 Grad Celsius. In zahlreichen Orten macht sich eine Verknappung des Trinkwassers bemerkbar. Die Ernte hat schwerste Schäden erlitten.

Die bayrischen Zollbehörden haben einen **riesigen Valutenschmuggel** entdeckt. Mit Hilfe von Ärzten wurden den Schmugglern Gummirollen mit Geld in den Bauch befördert. Dieser Tage wurden zwanzig Männer verhaftet, die sich verdächtig machten, weil sie auf ihren Reisen nie etwas zu sich nahmen. Sie wurden von einem Arzt untersucht und mußten sich völlig entkleiden. Als der Arzt die Bauchgegend untersuchte, spürte er bei einigen Verdächtigen harte Knoten. Im Spital mußten dann die Männer eine Behandlung mit Rizinusöl und Klistierspritzen über sich ergehen lassen, die bei 13 von 20 Angehaltenen Erfolg hatte. Sie gaben Gummikapseln von sich, die eng zusammengewickelt Geldscheine im Wert von insgesamt 500.000 D-Mark enthielten. Ein einziger der Schmuggler hatte 7800 Mark und 10.000 Dollar in sich. Bisher sollen auf diese Art 30 Millionen D-Mark geschmuggelt worden sein.

Australien, wo jetzt die kalte Jahreszeit herrscht, wurde dieser Tage von einem **ungewöhnlichen Kälteeinbruch** heimgesucht. In manchen Gegenden fiel zum erstenmal seit 50 Jahren Schnee. Flüsse traten aus den Ufern, Ortschaften wurden überschwemmt und der Sturm richtete große Schäden an.

Der 52jährige Staatssekretär für technische Ausbildung, Jugend und Sport, Pierre Chevallier, der dem neugebildeten französischen Kabinett angehört, wurde am vergangenen Sonntag von seiner Gattin Yvonne **nach einer scharfen Auseinandersetzung durch fünf Revolverschüsse getötet**. Das Motiv der Tat dürfte Eifersucht sein.

Die britische Eisenbahndirektion hat, um dem fühlbaren Personalmangel abzuhelfen, eine Prämie von 1 Pfund Sterling für jeden Angestellten ausgesetzt, der einen **„Eisenbahnrekorden“** bringt, der mindestens zwei Monate im Dienst bleibt. Insgesamt fehlen den britischen Eisenbahnen 20.000 Bedienstete.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 3. ds. ein Knabe Ernst der Eltern Johann und Vera Schagerl, Gendarmrie-Patrouillenleiter, Zell, Burgfriedstraße 11. Am 5. ds. ein Knabe Karl Johann der Eltern Ferdinand und Theresia Rabenhaupt, Hilfsarbeiter, Waidhofen-Land, 3. Wirtsrotte 23. Am 5. ds. ein Knabe Johann der Eltern Johann und Rosa Hofmayer, Kleinbauer, St. Leonhard a. W., Rotte Steinkeller Nr. 28. — **Eheschließung:** Am 10. ds. Lambert Mistlbacher, und Maria Pech-

hacker geb. Moises, Haushalt, beide Waidhofen, Pfarrerboden 12.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 19. ds.: Dr. Karl Fritsch.

Evang. Gottesdienst am Sonntag den 19. ds. um 9 Uhr vormittags im Betsaal, Hoher Markt 26.

Vermählung. Am 4. ds. fand in Wiesbaden die Vermählung des Frl. Dietlinde Fritsch, Tochter des hiesigen Arztes Dr. Karl J. Fritsch, mit Herrn Albert Loesnau statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Hans Schöllhammer, der klassische Lindenwirt, 70 Jahre alt. „Was sein muß, das muß sein!“ Oft hat er uns dies lustige Couplet gesungen. Wenn er in froher Runde saß, dann reichte man ihm wohl bald die Laute und er zierte sich nicht lange und sang und trällerte ein Liedchen nach dem andern. Man sagte ja von ihm, daß er in seiner Hirnvorratskammer an siebenhundert Weisen lagern hatte, eine immer köstlicher als die andere. Einer seiner Freunde behauptete einmal, „Schölller!“, wie er allgemein genannt wurde, bestehe körperlich aus unruhigem Blut, wandersüchtigen Knochen, ausdauernder Haut und zwei Frostbeulen, seelisch aber aus 50 Prozent Humor, 25 Prozent Optimismus und 25 Prozent Phantasie und technischer Grübeleien. „Was sein muß, das muß sein!“ Nun hat sein Lebensschifflein auch den Siebziger-Hafen angelaufen. Er hat es durch sein ganzes Dasein allein gelenkt; sich eine Lebensgefährtin zu suchen, hat er vermutlich aus dem Grunde versäumt, weil ihm alle Weibchen gleich lebenswürdig und begehrenswert erschienen, so daß ihm die Wahl unmöglich geworden war. Wohl feierte er in der „Blühenden Linde“ so oft die Silberhochzeit und tauschte uns einen wohlbestallten, mit Kindern gesegneten Ehemann vor, aber in Wahrheit biß dieser listige Fisch niemals an. Was wir ihm wünschen ist, daß sein Humor nie versiegen und ihn durch ein rüstiges Greisenalter begleiten möge.

Volkstombola. Eines der beliebtesten Volksspiele, die Tombola, findet bei uns am 2. September, veranstaltet von der Stadtfirewehr, statt. Rührige Hände sind bereits seit Wochen damit beschäftigt, einen neuen Tombola-Turm zu gestalten, da das alte seinerzeitige Nummerngestell, so wie manches andere, im Laufe der Kriegereignisse den Weg des Verfalles gegangen ist. Wieder eine andere Gruppe hat es sich zur Aufgabe gestellt, Beste einzusammeln und wie im Schaufenster des Installateurs Ernst Durr am Oberen Stadtplatz zu sehen ist, sind nur gediegene, schöne Gebrauchsgegenstände bei diesem Glücksspiel zu gewinnen. Allen Spendern, namentlich aber jenen, die recht freigebig waren, sei hier der herz-

innigste Dank entboten. Die Finanzgruppe wiederum hat eingekauft: Da sehen wir ein funkelndes neues Motorrad, drei Markenfahräder und zwei Radioempfänger (ein Sechsröhren-Apparat Marke „Eumig“ und ein Fünf-Röhren-Super „Pizzicati“ Marke Philipp). Ganze Partien des allgemein beliebten und hochgepreisen Rieß-Emailgeschirres sind schon bei Terni, Quaterni und Zehnterni zu gewinnen. Wer möchte da abseits stehen und nicht mittun. Alles staunt bereits über die reichhaltige Treffermenge und so mancher sieht sich schon im Besitz eines herrlichen Gewinnes. Es sei verraten, daß man schon bei den ersten Terni ganz hervorragende Beste einheimen kann. Also säume auch du nicht und kaufe dir in der erstbesten Losverkaufsstelle mehrere Lose, es kostet ja eines nur 3 Schilling, ein ganz winziger Bruchteil eines Motorrades, das heute auch nicht um 10.000 Schilling zu erhalten ist. Die Veranstaltung findet an der Kreuzung Unterer Stadtplatz—Freisingerberg statt, so daß die gezogenen Nummern von jedermann überblickt werden können.

„Der Pfarrer von Kirchfeld“ — **Aufführung der Volksbühne.** Die stimmungsvolle Bühne des Parkbades, die im heurigen Sommer still und einsam dagelegen war, erhielt am letzten Wochenende neues Leben. Die rührigen Mitglieder der Waidhofner Volksbühne spielten den „Pfarrer von Kirchfeld“, ein Schauspiel des großen österreichischen Dramatikers Ludwig Anzengruber. Wenn auch die Verhältnisse in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wiedergebend, so wirkt dieses Stück auch noch in unserer Zeit, denn das bleibende Drama stellt nicht bloße Personen dar, sondern vor allem menschliche Eigenschaften und Charakterzüge. Sie aber sind zu allen Zeiten gleich geblieben, darum wirkt ihre Darstellung auch zu allen Zeiten. Im „Pfarrer von Kirchfeld“ wird der Konflikt zwischen Pflicht und Liebe in ergründender Weise dargestellt. Mag sein, daß dieses Problem in der aufgeklärten Zeit nach zwei Weltkriegen nicht allzu aktuell ist, aber dieser Konflikt kann im Herzen eines jeden Menschen leben, ob er nun Geistlicher, Arzt, Jurist oder sonst etwas ist. Anzengruber unterstreicht das Wirken des Pfarrers in Kirchfeld durch Menschen, die ihn hassen und die ihn zu Fall bringen wollen und die dann durch die edle Großmut des Pfarrers zu dessen eifrigsten Anhängern werden. Er stellt den Pfarrer als einen ideal denkenden Menschen dar, der sein Leben einzig und allein der christlichen Betreuung seiner Dorfgemeinde gewidmet hat und der sich weltlichen Wünschen nicht beugt, wenn diese nicht im Einklang mit den Glaubensregeln stehen. Aber er ist jung und hat ein menschlich fühlend Herz wie jeder andere und darum keimt unbewußt zuerst die Liebe in seinem Herzen und bringt ihn in Konflikt zu seinen Pflichten. Da aber, als er das Vertrauen seiner Dorfkinder zu verlieren scheint, rafft er sich auf und nach innerlichem Kampf überwindet er seine weltliche Liebe und beugt sich noch obendrein dem Spruche seiner geistlichen Obrigkeit. Ein wahrhaft dramatisches Geschehen, das in selten eindrucksvoller und künstlerisch vollendeter Weise von den Waidhofner Laienschauspielern gegeben wurde. Ihnen gelang die große Aufgabe eines Schauspieleresembles, daß die Zuschauer ihre Umgebung vergaßen und einzig und allein im Geschehen des Spieles mitlebten. Josef Kupfer hat durch seine gepflegte und beherrschte Sprache und durch seine Einfühlungsgabe den Pfarrer von Kirchfeld in lebensnaher Vollendung dargestellt. Es war eine große Rolle, der er voll gewachsen war, obwohl er zum ersten Mal auf der Bühne spielte. Der Gegenspieler und Feind des Pfarrers, der Wurzel-Sepp, wurde von Franz Autschreiter in unübertrefflicher Weise dargestellt. Meisterhaft war die Umwandlung vom unglücklichen Bösewicht zu einem aus einer Qual befreiten Menschen, die Umwandlung vom Haß zur Dankbarkeit. Auch Frl. Helga Artmüller hat die arglose und unschuldig verliebte Anne in sehr überzeugender und eindrucksvoller Weise dargestellt und damit eine schöne Leistung vollbracht, die um so höher einzuschätzen ist, da auch sie zum ersten Mal auf der Bühne stand. Das Gleiche gilt von Helmut Hofreiter, der einen schüchternen und doch so lebensfrischen Michl zur Darstellung brachte, einen sympathischen Michl, der durch seine Werbung um Anne den gordischen Knoten des Stückes löst. Kurt Gussenbauer hat den Grafen Finsterberg mit vornehmer Gelassenheit gespielt, während Hans Gindl dem Schulmeister in seiner rechtshaberischen, kriecherischen Art als untertänigen Lakaien der Obrigkeit viel Wahrscheinlichkeit gegeben hat. Wie immer spielte Frau Betty Huber ihre Rolle zur höchsten Zufriedenheit der Zuschauer. Viel Heiterkeit erregte der kleine Fritz Haselsteiner, der seine Kinderrolle ohne Scheu und mit einer lustigen Spitzbübigkeit spielte. Auch alle anderen Personen, so Karl Berger als Revierjäger, Rudolf Dichtberger als Loisl, Fritz Haselsteiner als Pfarrer von St. Jakob, Fritz Kropf und Frl. Friedl Mück als Wirtsleute, fügten sich in schöner Weise in das Geschehen des Stückes und trugen viel zum Erfolg bei. Besonders gut gefallen hat das Auftreten der Trachtenvereine von Waidhofen und Sonntagberg. Die malerischen „Dirndl“ mit den schönen Schultertüchern belebten das Bild. Neben den wirkungsvollen Kostümen sollen die prachtvollen künstlerischen Kulissenmalereien Prof. Klaus nicht vergessen werden, denn sie gaben den Aufführungen ihren äußeren, kunst- und geschmackvollen Rahmen. Die künstlerische

Zur Rentenstillegung

Es ist relativ billig, aber unverhältnismäßig geschmacklos, über Menschen zu witzeln, denen das Alter nach einem Leben voll Arbeit nichts anderes als eine karge Rente zu bieten hat. Sie vollbringen jeden Monat von neuem das für den Normalverbraucher, vor allem für den Übernormalverdiener, kaum faßbare Kunststück, mit weniger als der Hälfte des sogenannten „Existenzminimums“ halbwegs auszukommen. Daran hat sich auch nach dem 5. Lohn- und Preisabkommen nichts geändert.

So viel steht jedenfalls fest, daß in Österreich niemand daran denkt, „praktisch aus jedem Staatsbürger einen bebrillten und mit falschen Gebissen ausgestatteten Rentner zu machen“, wie ein offizieller Sprecher sich auszudrücken beliebte. Jedenfalls erfordert es der Respekt vor dem Alter, eine Definition zurückzuweisen, die — ebenso unerfreulich in der Gesinnung wie im sprachlichen Ausdruck — zu behaupten wagt, der Rentner sei „einer, der die Hand offen hält — jedem, der ihm etwas hineinwirft“. Also eine Art Bettler unter dem faden-scheinigen Vorwand der Invalidenversicherung.

In diesem Zusammenhang scheint uns ein Fall bemerkenswert, der weitläufig überzeugender als jede noch so leidenschaftliche Polemik demonstriert, daß es nicht erst der behaupteten „Rentnermentalität“ bedarf, um mit dem Geist des Gesetzes auch seine Absicht entarten zu lassen.

Die „Furche“ erzählt, daß kürzlich der Witwe nach einem Wiener Hausbesorger auf Grund des Bundesgesetzes vom 19. Mai 1949 eine monatliche Rente in der Höhe von S 137,50 zuzüglich einer allfälligen Ernährungszulage von 67 Schilling zuerkannt wurde. Die alleinstehende Frau hätte demnach von der Blechturmstraße insgesamt S 204,50 zu bekommen gehabt und mit Hilfe des Reinigungsgeldes, das sie sich weiterhin als Hausbesorgerin verdiente — es beläuft sich in ihrem Fall auf monatlich 96

Schilling —, über ein Gesamteinkommen von 300 Schilling verfügt. Das Kunststück, eine bescheidene Existenz mit weniger als der Hälfte des staatlich anerkannten Minimums an Lebenskosten — und noch dazu keineswegs arbeitslos — weiterzuführen, wäre zweifellos auch hier gelungen. Die Hausbesorgerin hätte sich die paar Schilling zu der Witwenrente nach ihrem verstorbenen Gatten gerne verdient und damit ihr knappes Auskommen gefunden, ohne „jedem die Hand offenzuhalten, der etwas hineinwirft“.

Nun wurde unserer Witwe die wohl-erworbene Rente zwar zuerkannt, aber gleichzeitig auch sofort gesperrt, da sie sich als Hausbesorgerin einer „krankenversicherungspflichtigen Stellung“ erfreut und aus dieser Stellung ein monatliches Dienst-einkommen in der Höhe von 96 Schilling bezieht. Die Rente wäre allenfalls zu retten, wenn die Witwe aufhören würde, die Stiegen zu reinigen. Sie mußte dann allerdings auf die 96 Schilling Reinigungsgeld verzichten und, was sie noch weit härter trifft, mit dem Hausmeisterposten auch die fensterlose Kammer räumen, in der sie bisher kostenlos wohnte. „Sie ist also“, bemerkt die „Furche“ mit Recht, „laut gesetzlicher Bestimmung (Bundesgesetz vom 19. Mai 1949, Abs. 2, Nr. 112) dazu verurteilt, von 96 Schilling monatlich und von der Genußnutzung zu leben, daß ihr nach dem Gesetz eine Witwenrente zusteht, die ihr allerdings auf Grund des gleichen Gesetzes nicht ausbezahlt werden darf.“

Wie sich die Hausbesorgerin trotzdem arrangiert hat, ist schwer auszumachen. Jedenfalls kann niemand ernsthaft die Auffassung vertreten, daß Menschen, denen man für ihre alten Tage einen Ruhegeuß versprochen hat, mit jeglichem Genuß auch auf die Ruhe verzichten sollen, die ihnen nach einem Leben voll Arbeit wahrhaftig zukommen würde. („Neues Österreich“)

Maturanten, die weiterstudieren wollen

erhalten Auskunft über Studium und Unterkunft an den Hochschulorten mündlich und schriftlich bei folgenden Adressen:
 Kathol. Hochschulgemeinde Wien, Wien I, Ebendorferstraße 8 (gleich hinter der Universität).
 Kathol. Hochschulgemeinde Graz, Graz, Leechgasse 24 (in der Nähe der Universität).
 Kathol. Hochschulgemeinde Innsbruck, Innsbruck, Erlersstraße 12.
 Außen den Auskünften über das Studium könnten sie dort auch alles über die Veranstaltungen und Gottesdienste der Kathol. Hochschulgemeinden, über Stipendien und Teilnahme an der Mensa der Hochschulgemeinde und ihre anderen sozialen Einrichtungen erfahren. Maturanten meldet euch beim Beginn eures Studiums bei den zuständigen Hochschulseelsorgern, die an oben angegebenen Adressen anzutreffen sind!

Ab 15. September wird das Heim für kathol. Hochschülerinnen, Wien IX, Servitengasse 3, nach vollständiger Renovierung neu eröffnet. Es bietet ca. 120 Hochschülerinnen eine günstige Wohnmöglichkeit in der Nähe der Universität mit Gelegenheit zur Teilnahme am Mittags- und Abendessen der Kathol. Hochschulgemeinde. Es stehen den Studentinnen Einzel-, Zweibett- und Dreibettzimmer, Musikzimmer, Bad, Küchen und Waschküchen zur Verfügung. Die monatliche Miete wird je nach Zimmer 110 bis 125 S betragen.

Nähere Auskunft durch die Kathol. Hochschulgemeinde Wien I, Ebendorferstraße 8, oder das Eb. Rentamt, Wien I, Rotenturmstraße 2.

Regie lag in den Händen von Fritz Haselsteiner, der wieder einmal bewies, daß ihm das Theater wirklich eine Welt bedeutet. So ist die Aufführung des „Pfarrers von Kirchfeld“ ein großes Erlebnis für alle Zuschauer geworden und es kann mit Recht der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Schauspieler der Volksbühne bald wieder auftreten mögen. R. P.

Begräbnis. Am 8. ds. fand am hiesigen Friedhof unter starker Beteiligung die Beisetzung des am 4. ds. in Linz verstorbenen ehemaligen Gemeinde- und Bahnarztes Medizinalrat Dr. Robert Walchshofer, Ehrenbürger von Aschbach, statt. Nach der feierlichen Einsegnung sprach am offenen Grabe im Namen der Ärzte des Bezirkes Dr. Karl J. Fritsch tiefempfundene, ergreifende Worte des Abschiedes. Er würdigte seine Plichterfüllung, sein durch großes Wissen begründetes Arztamt und seine knorrige Mannesart. Seine besondere Liebe gehörte seiner Heimat, dem deutschen Lied und dem Tönen. Frohsinn, Geselligkeit und Freundschaft zählten zu seinen lebenswertesten Eigenschaften. Als Vertreter der Marktgemeinde Aschbach sprach Nationalrat Franz Mayerhofer, der die Tätigkeit des Verstorbenen als Arzt hervorhob. 38 Jahre war er in Aschbach Arzt. Nach 25jähriger Dienstzeit verließ ihm die Gemeinde die höchste Auszeichnung, die sie verleihen kann, das Ehrenbürgerrecht. Als Mann höchster Plichterfüllung wird sein Name in Aschbach stets in Ehren genannt werden. Dem Meisterschützen und weidgerechten Jäger legten viele Jagdkameraden den letzten Ehrenbruch auf sein Grab.

Heimgang einer alten Waidhofnerin. Still und bescheiden und in unserer schnelllebigen Zeit schon fast vergessen, hat bis jetzt noch immer eine der ältesten Einwohnerinnen Waidhofens, treu umsorgt von ihren Lieben, unter uns gewieilt. Es war dies die ehemalige Gastwirtin am Hohen Markt 12, Frau Viktoria Gruber, welche am Sonntag den 5. ds. im hohen Alter von 89 Jahren ihre letzte Reise in die Ewigkeit angetreten hat. Ihr Gatte und drei Kinder sind ihr schon vorausgegangen. Drei Enkel hat ihr der Krieg genommen, drei Enkel, sechs Enkel und sieben Urenkel standen trauernd an ihrem Grabe. Still und anspruchslos wie ihr ganzes Leben war auch ihr Heimgang. Die Erde sei ihr leicht!

Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Ortsgruppenversammlung. Am Samstag den 11. ds. fand im Gasthof Hoffellner die diesjährige Hauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Kollegenschaft aus Waidhofen und den umliegenden Gemeinden statt.

Ein gewaltsames Interview mit dem Präsidenten des Waidhofner Verschönerungsvereines

Ich sage Ihnen, es ist leichter, einen Diplomaten im Arlbergexpress zu überfallen, um aus ihm die neueste politische Lage herauszusagen oder Zarah Leander zu einem Stelldichein zu bewegen, um von ihr zu erfahren, wo sie jetzt gedreht wird, als an den Präsidenten des Waidhofner Sommerfest-Vergnügungsausschusses heranzukommen. Der Mann ist meist nirgends oder überall. Es gelang mir nur durch ein Überraschungsmanöver. Ich versteckte mich nachts hinter einen Baum im Konvikts-garten; denn ich wußte, der Arme kann nicht mehr schlafen vor Sorge und Kummer. Er steigt jede Nacht aus dem Bett und wandelt im Mondenschein über den Festplatz; dann fällt ihm immer was Neues ein.

Mitternacht war es, von den Türmen schlug es die zwölfte Stunde, eine Fle-

Obmann Koll Escher konnte den Landesobmann von Niederösterreich, Koll. Johann Fletschbacher, den Landesobmannstellvertreter Koll. Josef Ziegler, den Zentralsekretär für die Bundesländer, Koll. Stefan Neumayer und Koll. Josef Tesarek, Wien, begrüßen. Nach dem Gedenken an den verbliebenen Bundespräsidenten Dr. Karl Renner einem Freund der öffentlich Angestellten im allgemeinen und der Gemeindebediensteten im besonderen, gedachte die Kollegenschaft nach den Anteilsvollen Worten des Obmanns Koll. Escher des verstorbenen Koll. Vinzenz Pitzel, der Zeit seiner Zugehörigkeit zu den Gemeindebediensteten tatkräftigst in den jeweils beständigen Interessensverbänden, zuletzt in der Fachgewerkschaft mitgearbeitet hat. Landesobmann Koll. Fletschbacher begrüßte die versammelten Kollegen seitens der Landesleitung Niederösterreichs und gab in anspornender Rede der Meinung Ausdruck, daß gerade die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten bisher und auch in Zukunft vorbildliche Arbeit leistet und leisten wird. Die umfangreiche Tagesordnung wurde mit einem Referat des Zentralsekretärs Koll. Neumayer eingeleitet, das die letzte Gehaltsregelung und andere geregelte und noch zu regelnde dienstrechtliche Angelegenheiten behandelte. Die Berichte der Ortsgruppenleitung über die Tätigkeit der Personalvertretung, der Kassengebarung und des Bildungswesens wurden von der Kollegenschaft zustimmend zur Kenntnis genommen und allen Funktionären der Dank ausgesprochen. Die Neuwahlen der Ortsgruppenleitung ergab im wesentlichen die Wiederwahl der Funktionäre, was das Vertrauen der Kollegenschaft zu den Vertrauensmännern erkennen läßt. Die neue Ortsgruppenleitung ist folgende: Josef Escher, Obmann; Ferdinand Lindner, Stellvertreter; Franz Baumgarten, Schriftführer; Oswald Eschenauer, Stellvertreter; Franz Paumann, Kassier; Josef Puchberger, Stellvertreter; Alois Herold und Wilhelm Mayr, Kassensprüfer; Franz Baumgarten, Bildungsreferent; Alfred Matauscheck, Stellvertreter; Dr. L. Christian, Joh. Stöckl, J. Maderthaler, Joh. Hörzelberger, sämtliche als Beisitzer. Die an die Neuwahl anschließende Debatte zum Referat des Koll. Neumayer ließ das verantwortungsbewußte Ständebewußtsein der Gemeindebediensteten erkennen und war Beweis dafür, wie Demokratie nicht nur als Lippenbekenntnis, sondern in die Tat umgesetzt, in der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten gehandhabt wird. Die anschließende Film- und Farbbildvorführung des Koll. Matauscheck gab Zeugnis von dem Können des Genannten und brachte viel Freude und damit wie immer kollegiale Verbundenheit.

Platzkonzert im Schillerpark. Die Platzkonzerte der Stadtkapelle, die nun fast alle Samstage abends stattfinden, erfreuen sich immer eines sehr regen Besuches der Sommergäste. Die Darbietungen sind auf einer beachtenswerten Höhe und zeigen, daß sich der Kapellmeister und seine Schar alle Mühe geben, auch verwöhnteren Ansprüchen zu genügen. Hoffen wir, daß die Platzkonzerte, die in früheren Jahrzehnten im Sommer stets stattfanden, nun wieder eine Dauereinrichtung werden. Der Schillerpark gibt zu diesen Konzerten jedenfalls einen schönen Rahmen und er ist wohl auch der geeignete Ort, wo sich Sommergäste und Einheimische ein gesellschaftliches Stelldichein geben können.

Autounfall. Nächste Greinsfurt bei Amstetten fuhr der 36jährige Reisende Friedrich Stanzl aus Wien mit seinem Auto gegen einen Baum, wobei die Insassen, Elfriede Grünberger aus Wien und August Siebenherz, Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters Siebenherz, schwer verletzt, die 19jährige Liselotte Egger, Angestellte des Gasthofes Weber leicht verletzt wurden. Die Schwerverletzten wurden in das Amstettner Krankenhaus gebracht.

Böhlerwerk

Neustifter Wallfahrt. Die alljährliche Dankwallfahrt für die gut eingebrachte Haupternte wird auch heuer wieder am würdigsten und besten zu Fuß gemacht. Im heurigen Jahre hat sie ihre doppelte Bedeutung. Anlässlich des Jubiläumsablasses werden in der Wallfahrtskirche Maria-Neustift die vier Kirchenbesuche mit den vorgeschriebenen Gebeten verrichtet. Zusam-

menkunft der Teilnehmer am Samstag den 25. August um 12 Uhr mittags in der Kirche Böhlerwerk. Möge jedes Haus und jede Familie ihre Vertreter entsenden. Teilnehmer aus Nachbarnparzellen sind freundlichst eingeladen.

Sonntagberg

Gemeinderatssitzung. Dienstag den 7. ds. fand im Gemeinderatssitzungssaal in Bruckbach eine Gemeinderatssitzung statt. Von der Verlesung des letzten Protokolles wurde einstimmig wegen der reichhaltigen Tagesordnung Abstand genommen. Unter Punkt 2 berichtet der Bürgermeister über den Gewerbesteuerausgleich, der die Gemeinde schwer belastet, über die anlässlich der Schulferien in den Schulen vorzunehmenden Instandhaltungsarbeiten, über die Teilung der 1. Hauptschulklasse in Rosenau a. S. Weiters wurden die Dankschreiben des Bezirksschulrates über die Beistellung von Geldmitteln zum Ankauf von Lehrmitteln, der Bezirksstelle des Roten Kreuzes Waidhofen a. d. Ybbs und der Orststelle der Volkshilfe über die erhaltenen Subventionen verlesen. Das Schreiben der Firma Böhler-Ybbstalwerke über die Verlängerung der Kündigungsfrist der Gemeinderäumlichkeiten auf den 30. Juni 1952 wurde dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht. Einen breiteren Raum im Bericht bildete die Forderung der Landwirtschaftskammer für Niederösterreich über die Haltung von gekörnten Stieren und ein Rundschreiben an alle Tierhalter bis 31. Dezember 1951 im gegenseitigen Einvernehmen zwei gekörnte Stiere zu beschaffen, ansonsten dieselben von der Gemeinde angekauft und hiezu von jedem Kuhhalter eine Kuhumlage von 30 S per zuchtfähiger Kuh eingehoben werden würde. Die Finanzlage der Gemeinde bezeichnete der Bürgermeister als äußerst kritisch, weil von den laufenden Einnahmen nur die laufenden Ausgaben bestritten werden können. Der Neubau eines Wohnhauses in Rosenau a. S. wurde mit über 100.000 S bevorschusst, um eventuelle Erhöhungen der Preise für Baumaterialien zu verhindern und weil sonst die beim Bau anfallenden Baukosten nicht bezahlt werden könnten, bis der Zuschuß des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds flüssig gemacht wird. Die Rundfunkanlagen in den Schulen Böhlerwerk, Rosenau und Sonntagberg wurden bereits von der Firma Röthy montiert, funktionieren und wurden die Kosten bereits beglichen. Anlässlich des Materialaushubes beim Neubau in Rosenau a. S. wurden die Gemeindefraßen vom Springhäusel bis zur Rastbank, durch die Ortschaft Baichberg und Windberg sowie die Gemeindefraße von der Haltestelle Sonntagberg über Kronstein bis zum Hause Schoßmann frisch beschottert. Mit Splitt wurden die Friedhofstraße nachbeschottert und der Gemeindefraße von Kalchgruber bis zur Siedlung Hilm ausgebessert sowie der Vorplatz der Schule Böhlerwerk, Bankett und Neubau in Rosenau a. S. beschottert. Die Wohnungsfrage gibt zu erster Besorgnis Anlaß. Die Gemeinde hat die Fa. Böhler gebeten, leerstehende Werkwohnungen immer so bald als möglich an Wohnungsuchende in der Gemeinde Sonntagberg zu vergeben. Der weitere Bericht befaßt sich mit dem in das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs eingelieferten Typhusverdächtigen und Bestellung einer Sanitätskommission und lenkte die Aufmerksamkeit des Gemeinderates auf die schlechte Wasserversorgung in der Ortschaft Bruckbach. Weiters teilte der Bürgermeister mit, daß der Rauchfangkehrer-tarif von der Motor. Landesregierung erhöht wurde, der Not für die Schotterquetsche unbrauchbar ist und kündigte Maßnahmen an, um diesen Übelstand abzustellen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde über Antrag des g. GR. Perthold das Ansuchen des Gastwirtes Otto Lackner über die Pauschalierung der Getränkesteuer abgelehnt. Zu Punkt 4 der Tagesordnung wurde über Antrag des g. GR. Moises einstimmig beschlossen, beim Nellingbach eine ungefähr 12 m lange Stützmauer zu errichten, um bei neuerlichem Hochwasser die Unterwaschung der Gemeindefraße zu verhüten. Zu Punkt 5 der Tagesordnung, Zuweisung der freien Siedlerparzelle in Böhlerwerk zum Bau eines Landeskinder Gartens oder zum Bau eines Gemeindefraßhauses wurde nach eingehender Debatte beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß dem Gemeindefraß auf die Dauer nicht zugemutet werden kann, mit einer 11 Quadratmeter großen Wohnung und nicht voll entsprechenden Ordinations-

räumen (Warteraum) seinen beschwerlichen Beruf auszuüben, diesem die Parzelle — bei 4 Stimmenhaltung — zuzusprechen. Zu Punkt 6 der Tagesordnung, Benützung des Trainingsplatzes in Böhlerwerk, wurde über Antrag des GR. Börs — bei 2 Stimmenhaltung — zugestimmt, der KSV. Böhlerwerk zum Bau des Trainingsplatzes bis 1. Mai 1952 einen weiteren Zuschuß von 10.000 S zu bewilligen. Zu Punkt 7 der Tagesordnung, der Frau Barbara Weiß zum Ankauf einer Fußprothese einen Zuschuß zu leisten, wurde über Antrag der GR. Maria Nöhner von der Gemeinde ein Zuschuß von 300 S bewilligt, wenn die Frau selber 200 S, die Volkshilfe 100 S und der Arbeiterbetriebsrat der Böhlerwerke den Rest der Anschaffungskosten aufbringt. Zu Punkt 8 und 9 der Tagesordnung, Sonderzahlung und Erhöhung der Bezüge der Gemeindeangestellten, wurde über Antrag des Bürgermeisters einstimmig beschlossen, die Sonderzahlung und die Erhöhung der Bezüge, wie sie den Bundesangestellten zusteht, auch den Gemeindeangestellten zu gewähren. Zu Punkt 10, Beschlußfassung über die Ernennung und Reihung einiger Gemeindeangestellter, wurde über Antrag des Bürgermeisters der Fassung der neuen Anstellungs- und Ernennungskunden einstimmig zugestimmt. Zu Punkt 11 der Tagesordnung, Verlegung der Gemeinderäumlichkeiten mit 1. Juli 1952 nach Rosenau a. S., wurde einstimmig zugestimmt, und der Bürgermeister beauftragt, mit dem Bauausschuß das Erforderliche zu veranlassen. Zu Punkt 12, Beschlußfassung über die Änderung der Brückenwaagengebühren in Rosenau a. S., wurde über Antrag des Bürgermeisters einstimmig zugestimmt. Zu Punkt 13 der Tagesordnung, daß sich die Gemeinde Sonntagberg für die Bewohner von Böhlerwerk am Gesamtanteil der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs mit einem 10prozentigen Anteil am Friedhof in Waidhofen a. d. Y. beteiligen soll, wurde über Antrag des g. GR. Moises einstimmig angenommen. Zu Punkt 14 der Tagesordnung, neuerliche Beschlußfassung über den Fall Kopa, beiderlei der Bürgermeister über die beiden Schreiben des Rechtsanwaltes Dr. Jandl in Wien und Dr. Mitschanek über die Räumung des Kinos Böhlerwerk mit 31. Dezember 1951, in dem Rechtsanwalt Dr. Jandl mitteilte, daß ein Rechtlich auf der von der Gemeinde vorgeschlagenen Basis (die Räumung des Kinos mit 31. Dezember 1951 durchzuführen) nicht in Erwägung gezogen werden kann. Auf Grund dieser getroffenen Feststellung hat der Gemeinderat bei zwei Stimmhaltungen beschlossen, den Rechtsanwalt Dr. Mitschanek zu beauftragen, die Räumungsklage einzubringen, da es für die Gemeinde auf die Dauer untragbar ist, monatlich im Sommer 100 S und im Winter 125 S daraufzuzahlen, d. s. seit 1. Februar 1949 bis 30. Juni 1951 3250 S. Bei einer neuerlichen Erhöhung ab 1. Oktober 1951 um 50 Prozent würde dies in den Sommermonaten 250 S und in den Wintermonaten S 312.50 mehr an Pachtzins an die Siedlungsgenossenschaft Amstetten betragen, als Kopa seit dieser Zeit an Pachtzins bei Gericht hinterlegt. Zu Punkt 15, „Bau eines Schalterraumes bei der Brunnenanlage in Böhlerwerk“, wurde auf Antrag des g. GR. Moises beschlossen, nach Einholung fachmännischer Weisungen einen Schalterraum zu errichten, der den gegebenen Anforderungen entspricht. Zu Punkt 16a, Einbeziehung eines Teiles der Gemeinde Sonntagberg in den Berechtigungssprengel der Hauptschule Waidhofen a. d. Ybbs, wurde über Antrag des g. GR. Moises und des GR. Börs beschlossen, von einer Einbeziehung in den Berechtigungssprengel der Hauptschule Waidhofen a. d. Ybbs Abstand zu nehmen, da in der Gemeinde eine eigene Hauptschule besteht. Zu Punkt 16b, Beschlußfassung über Nachlaß von Anschlussgebühren für Siedler, die beim Kanal- und Wasserleitungsbau in Böhlerwerk mitgearbeitet haben, wurde einstimmig beschlossen, denselben 50 S Kanal- und 100 S Wasserleitungsanschlussgebühren nachzulassen. Zu Punkt 16c wurde einstimmig beschlossen für den verstorbenen Bürgermeister Leopold Weber einen Grabstein mit Inschrift und Grabeneinfassung aus Gemeindefraßmitteln anzuschaffen. Nach dreistündiger Dauer wurde die Gemeinderatssitzung mit einem Dank für die Ausdauer und rege Mitarbeit des Gemeinderates geschlossen.

Kino Gleiß. Samstag den 18., Sonntag den 19. August: „Via Mala“. Mittwoch den 22. August: „Wenn Männer schwindeln“.

Weinbeisel, eine Schnapsbudik, ein vornehmes Wiener Café und eine erstklassige Konditorei. Die hübschesten Frauen und Mädchen werden Hunger und Durst der Gäste zu stillen suchen. Dort unten spielt die Stadtkapelle schön und unauffällig.

„Bitte, das wissen wir schon. Von den Überraschungen möchte ich etwas hören!“

„Also, davon gibt es eine rauhe Menge. Da ist einmal ein Varieté am laufenden Band mit hervorragenden Artisten, dann die köstliche Novität „Allotria“, die man hier noch nie erlebt hat, ferner ein Nonstop-Kino, erlebe die Kinder ein Ringelspiel und ein Kasperltheater. Die große Sensation bildet aber der Magier Zamasvra aus Bramburi, der eben in Ischl das Jamboree besucht hat und nun über Waidhofen wieder nach Kaschmir abreist. Daß sich auch die Waidhofner Urbewohner, die Zeitgenossen des Neandertalers, in den Dienst der Sache stellen, ist klar. Sie waren es ja, die vor 150.000 Jahren schon auf dem Buchen-

berg siedelten. Da sie das Lebenselixier erfunden haben, sterben sie nicht, haussen unter der „hohen Wand“ und wissen viel Interessantes aus alten Zeiten zu erzählen. So, das sind im allgemeinen die Hauptattraktionen. — Halt! Hätte beinahe drauf vergessen: Ein Glückshafen soll das Fest krönen und wer einige Preise gewinnt, kann sich seine Wohnung in neuem oder altem Stil frisch einrichten!“

„Und wenn es am Sonntag den 19. August regnen sollte?“

„Dann wird das Fest auf den nächsten Sonntag verschoben.“

Seine Stimme war immer leiser und seine Rede stockender geworden. Ich faßte Mitleid und erlaubte ihm, die Hände senken zu dürfen, steckte die Waffe in den Gürtel und verschwand befriedigt vom nächtlichen Schauplatz, doch war ich überzeugt, daß der Unglückliche noch bis zum ersten Hahenschrei rast- und ruhelos den Ort der Aktivierung seiner Volksvergnügungs- und Verschönerungskapitalanhäufungspläne durchwandeln werde. E. F.

Kematen

Gemeinderatssitzung. Der Gemeinderat in Kematen hielt am 10. ds. eine Gemeinderatssitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Protokoll der letzten Sitzung, 2. Gemeinde-Brückenwaage, Tarifänderung, 3. Ansuchen der Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft Amstetten um Wasserversorgung in der Gemeinde- und Fabrikssiedlung, 4. Allgemeines. Bürgermeister Franz Kohout eröffnete um 18 Uhr die Sitzung, begrüßte die Erschienenen und ging zur Tagesordnung über. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde vom Schriftführer verlesen, es wurde kein Einwand erhoben. Bürgermeister Kohout brachte eine Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft Amstetten zur Kenntnis, wonach der Tarif für die Gemeinde-Brückenwaage in Kematen richtigzustellen ist. Es wurde einstimmig beschlossen, den Tarif für die Gemeindebrückenwaage nach den Sätzen wie im Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten Nr. 10 vom 15. Mai 1951, ffl. Z. 218, angegeben, festzusetzen. Der Bürgermeister brachte weiters ein Ansuchen der Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft Amstetten zur Kenntnis, in welchem um Anschluß der Gemeinde- und Fabrikssiedlung in Kematen an den Brunnen beim neuen Gemeindehaus für die Wasserversorgung dieser Siedlungen angesucht wird. Hierüber wurde eine lebhafte Debatte eröffnet, an der sich sämtliche Gemeinderäte beteiligten. Nach abgeführter Debatte wurde folgendes einstimmig beschlossen: Da die Gemeinde Kematen in einigen Jahren, je nach der Finanzlage, ein zweites Gemeindehaus für Wohnzwecke erbauen wird, so ist die Wasserabgabe aus dem neuen Brunnen an die Siedlungen nicht möglich, da dieser Brunnen dann auch für das zu erbauende Gemeindehaus zur Wasserversorgung benötigt wird. Um jedoch den Siedlern entgegenzukommen, kann für die Fabrikssiedlung der Brunnen am Gemeindetumplatz zur Wasserversorgung in Anspruch genommen werden und für die Gemeindefabrik wird ein Betrag von 7000 S für die Wasserversorgung aus Gemeindefabrikmitteln beigesteuert. Hierüber wäre noch mit der Siedlungsgenossenschaft das Einvernehmen zu pflegen bzw. ein Vertrag abzuschließen. Die Papierfabrik Kematen beabsichtigt die Aufstellung eines Wasserhydranten beim Supper-Haus in Kematen, wenn die Gemeinde dazu beisteuert. Hiezu wurde Vizebürgermeister Stoll ersucht, bei Direktor Tschoffa vorzusprechen, um festzustellen, wie hoch die Kosten für dieses geplante Vorhaben sind. Ein Ansuchen der Papierfabrik Kematen zwecks Aufführung eines Magazins wurde vom Gemeinderat einstimmig abgelehnt, da dieser Bau durch Vorlagerung einer Rampe den Verkehr auf der Straße behindern würde und der Bau überhaupt zu nahe an der Straße liegt. Bürgermeister Kohout brachte den Gemeinderäten zur Kenntnis, daß der Kauf des Hauses Haratzmüller durch die Gemeinde bereits durchgeführt und der Kaufpreis bezahlt wurde. Es sind lediglich noch Reparaturkosten im Betrage von 3158 Schilling an Haratzmüller zu erledigen. Der Besitzer des Hauses Nr. 32 in Kematen, Stahrmüller, ersuchte um Herstellung des Gartenzaunes vor seinem Hause, welcher im Zuge der Kanalisierung weggerissen wurde. Es wurde einstimmig beschlossen, den Zaun auf Rechnung der Gemeinde instandsetzen zu lassen. Da keine Anträge mehr eingebracht wurden, schloß der Bürgermeister um 20 Uhr die Sitzung.

Verkehrsunfall. Am Freitag den 10. ds. um 12.30 Uhr war der in Kematen Nr. 84 wohnhafte Nachtwächter Sonnleitner der hiesigen Papierfabrik mit dem Führen von Hausbrandkohle vom Bahnhof in sein Wohnhaus beschäftigt. Er fuhr mit einem Handwagen zur Bahn und wurde in der Nähe des Kaufhauses Gruber in Hilm, als er von der Bundesstraße zum Bahnhof abbiegen wollte, von dem Motorradfahrer F. aus Waidhofen gestreift und so Boden geworfen. Sonnleitner erlitt eine Gehirnerschütterung und Verletzungen im Gesicht. Er wurde nach erster Hilfeleistung durch Dr. Eichhorn in das Krankenhaus Amstetten gebracht. Der Motorradfahrer kam mit Hautabschürfungen davon. Die Verschuldensfrage ist noch nicht geklärt.

Biberbach

Von der Schule. Frau Theresia Dickinger war 22 Jahre an unserer Schule als Schuldinerin tätig. Nun erhielt sie ihre verdiente Altersrente und ging sozusagen in den Ruhestand. Frau Theresia Dickinger, die im 70. Lebensjahre steht, wurde vom hiesigen Ortsschulrat für ihre langjährigen Dienste Dank und Anerkennung ausgesprochen. Nachfolgerin wurde die Kriegswitwe Frau Theresia Wagner, Biberbach Nr. 10.

Kartoffelkäferfund. Der Besitzer von Klein-Leiten, Stefan Schoder, fand vergangene Woche auf seinem Kartoffelacker 11 Stück junge Kartoffelkäfer in einem Umkreis von wenigen Quadratmetern. Einige Käfer krochen noch auf der Erde herum. Es ist dies die erste Generation in unserer Gegend, die heuer ausschläpft. Deshalb mögen gerade jetzt die Besitzer ihre Kartoffelfelder besonders gut beobachten, um diese äußerst schädlichen Kartoffelkäfer gleich zu vernichten. Wenn man bedenkt, daß jedes einzelne Käferweibchen innerhalb seiner Lebensdauer von zwei Jahren bis über 2.000 Eier legen kann, wird einem der verhütete Schaden bewußt, der uns durch die Tötung eines jeden einzelnen Käfers gewährleistet ist.

Ming-liangs Weisheit

Tang Ming-liang war in den Gelehrten- und Schulen aufgewachsen und mit der Liebe zur Weisheit erfüllt worden. Auch nachdem er aus allen strengsten Prüfungen der garstigsten Schulmeister glänzend wie eine Sonne hervorgegangen war, fuhr er fort, das Leben eines Philosophen zu führen. Er beschäftigte sich damit, nach den Bedingungen der menschlichen Glückseligkeit und nach den Ursachen aller menschlichen Schmerzen zu forschen.

So nahm er beständig zu an Weisheit, und auch der dicke schwarze Zopf an seinem leuchtenden Schädel wuchs so gewaltig, daß kein Mandarin einen längeren trug.

Zur Zeit der Pfirsichblüte ging er eines Tages über Land, um Beobachtungen zu machen und seine Weisheit zu vermehren. Da erblickte er vor der Tür ihrer Hütte die liebreizende Lan-fang, und er gewährte, daß sie sich in Kummer befand. Denn ihre schönen Brauen, die sonst wie die glattgedrehten Fühlhörner eines Seidenfalters links und rechts in die Stirne hinaufragten, waren jetzt ängstlich zusammengezogen; ihre schiefgeschlitzten Auglein tröfften von schimmernden Tränenperlen, ihre Elfenbeinzähne nagten die roten Kirschenlippen, und ihre perlmuttarbenen, langen Fingernägel zerkratzten vor Leid die zarten Porzellanwänglein.

Verwundert redete Ming-liang die ihm wohlbekannte Jungfrau an und sprach: „Warum weinst du? Ich habe schon vieler menschlichen Schmerzen Ursache erforscht. Aber deines Leides Verständnis hat meine Weisheit noch nicht gewonnen.“

Da antwortete ihm die liebevolle Lan-fang: „Ach Herr, zu meinen Häupten leuchtet weiß-rot die Blüte des Pfirsichzweiges, und ein gelber Schmetterling trinkt ihren Honig. In meinem Garten duftet es aus dem Jasmingesträuch und darin gaukelt ein dunkelblauer Falter. Ich aber bin eine einsame Jungfrau, allein und voller Sehnsucht!“

Da nahm Ming-liang alle seine Weisheit zusammen und erinnerte sich der Bedingungen irdischer Glückseligkeit und sprach: „Wähle dir einen lustigen Jüngling und pflege der Liebe.“ Darauf ging er durch die Reisfelder davon, und weil der Weg staubig war, nahm er seinen schönen langen Zopf unter den linken Arm, damit er nicht schimpflich nachschleife, sondern seine Spitze geschont würde. Denn das Ende seines Zopfes ging so zart aus wie der feinste Tuschpinsel.

Bald aber kam der junge Yan und küßte der schönen Lan-fang den Kummer weg. Da floh der dunkelblaue Falter erschreckt aus dem duftenden Jasmingesträuch, und vom Pfirsichzweig fielen die Blüten.

Nach einem Jahre kam Ming-liang denselben Weg gegangen, und abermals sah er, daß Tränen über die Porzellanwänglein der lieblichen Lan-fang hüpf-

ten. Erstaunt blieb er stehen und sprach: „Meine Weisheit hat sich im vergangenen Jahre verdoppelt; aber deines Kummers Kenntnis ist ihr nicht geworden. Ich bitte dich, belehre mich darüber.“

Schluchzend entgegnete ihm das Mädchen: „Yan ist mir untreu geworden.“

Das schien dem weisen Manne, indem er die Bedingungen der menschlichen Glückseligkeit überdachte, hinreichender Grund zu solcher Trauer und nachdem er auf einen guten Trost für die Verlassene gesonnen, umschlang er sie einmal mit seinen Armen und dreimal mit seinem Zopf und nahm sie zum Weibe. Er strich mit den Fingerspitzen wohlgefällig über ihre Seidenfalter-Brauen, kostete ihre Kirschenlippen und naschte von ihren Porzellanwänglein und küßte ihre langen perlmuttarbenen Fingernägel. Wiederum ward der blaue Falter aus dem Jasmingesträuch aufgeschreckt; vom Pfirsichzweig fielen diesmal keine Blüten, weil es schon etwas später in der Jahreszeit war.

Der kluge Mann und die böse Frau

Ein Mann hatte ein böses Weib. Zur Hölle machte sie ihm das Leben. Er beschloß dies Leben zu enden. Sie war sofort damit einverstanden.

Neben ihrem Hause erhob sich ein Felsen, der jäh in einen tiefen See hinabstürzte. Das schien ihnen eine zweckmäßige Örtlichkeit zu sein und Arm in Arm wallten sie den steilen Pfad hinauf. Bald standen sie oben und freuten sich, weil im nächsten Augenblick der selbstgewählte Tod sie trennen sollte. Sie gab ihm keinen Abschiedskuß — er ihr auch nicht.

Nach dieser Gunst begehrte er noch eine zweite. „Binde mir die Hände auf dem Rücken zusammen“, sprach er, „auf daß, wenn im Wasser mich die Sehnsucht nach dir ergreift, ich nicht ans Land schwimmen kann.“

Das gefällige Weib tat gern nach seinem Willen. Gerührt schloß er die Augen, um den Abgrund nicht zu schauen; und sein Weib auch nicht. Freundlich forderte er sie auf, ihn hinabzustößeln; freundlich stieß sie.

Da aber leistet er ihrem Stoßen kräftigen Widerstand. „Die Lebenslust übermann mich“, sprach er; „stoße kräftiger!“

Da stürzte sie mit liebevollem Anlauf auf ihn zu. Er sprang zur Seite. Sie sprang in den See. Er schrie: „Hurrah!“ Sie schrie: „Hilf!“ Er bedauerte, sie nicht herausziehen zu können, weil seine Hände gebunden waren, und begab sich lustig nach Haus.

Als er sich von der liebenswürdigen Köchin die Stricke lösen ließ, trat seine Frau ins Zimmer. Der See hatte sie ausgespien. Denn der Wassergott hatte einen wählerischen Geschmack.

Sie prügelte ihn reichlich. Da ging er erst in sich, dann ins Wirtshaus und

Als nun Ming-liang abermals ein Jahr lang an Weisheit sehr zugenommen und auf einer großen Reise das menschliche Leben eingehend beobachtet hatte, erblickte er eines Tages sein junges Weibchen noch weit kummervoller, als er es jemals zuvor gesehen hatte. So heftig zerkratzten ihre perlmuttarbenen Nägel die zarten Porzellanwänglein, daß ihr süßes Blut wie in Bächen auf die geflochtenen Matten und lackierten Bretter des Fußbodens floß. Da war Ming-liang ungehalten und sprach zu ihr:

„Schäme dich! Du bist wie ein törichtes Kind. Meine Weisheit ist jetzt auf ihrem Gipfel und alles Menschliche liegt klar vor meinen Augen. So weiß ich gewiß, daß du zu so übermäßigen Schmerzen keinen hinreichenden Grund hast!“

Sie aber rief laut jammern: „O doch, liebes Männchen. Denn Yan ist mir abermals untreu geworden.“

Da fand Ming-liang hinreichenden Grund, betrübt zu sein, und nahm seinen dicken Zopf unter den linken Arm und ging in die Wüste und wurde noch hundertmal so weise, als er vordem gewesen war.

R. H.

dann in ein anderes Haus. Dort kaufte er einen großen bissigen Hund mit einem Beißkorb. Den Beißkorb verlor er. Dann sperre er den großen bissigen Hund in eine finstere Kammer und ließ ihn hungern.

Am achten Tage des Hungerns sagte er zu ihr: „In dieser Kammer ist eine Überraschung für dich. Ich bitte dich, nicht hineinzuschauen. Ich verbiete dir, das Schloß aufzuschließen. Mein Fluch soll dich treffen, wenn du die Tür öffnest.“

Darauf hängte er den Schlüssel zur Kammer vor ihren Augen an einen Nagel und ging über Land.

Die böse Frau starb an den Bissen des hungrigen Hundes. Der Mann lebt noch.

Der Lesetisch

Prof. Brandweiner über die russische Kirche. Bei ihrem Besuch in der Sowjetunion konnte die Delegation der Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft auch einen Gottesdienst besuchen. Darüber berichtet in der soeben erschienenen Nummer der Monatsschrift „Die Brücke“ Univ.-Prof. Dr. Heinrich Brandweiner. Auch weitere Mitglieder der Delegation berichten von ihren Eindrücken. Das 32 Seiten starke Heft enthält ferner einen Originalbericht vom Friedens-Radrennen Prag-Warschau und die ständigen Rubriken, wie Wissenschaft und Technik, Wirtschaftsquerschnitt, Schach, Briefmarken, Kinderseite usw. „Die Brücke“ kostet im Einzelverkauf S 1.50 und im Jahresabonnement S 15.—. Bestellungen nimmt der Globus-Verlag oder die Redaktion, Wien I, Seilerstätte 3, entgegen.

Lunz a. S.

Seefest der Feuerwehr. Am 11. ds. fand endlich das bereits einmal verschobene Seefest statt, welches mit einem langen Fackelzug eingeleitet wurde, der sich mit einbrechender Dunkelheit von Lunz zum See bewegte. Der See selbst wurde anschließend mit 300 ausgesetzten Lichtern märchenhaft beleuchtet und ein prächtiges Feuerwerk, bei dem man auch Wasserfälle und Sonnenräder sah, wurde abgebrannt. Eine große Menschenmenge war anwesend, aber leider kamen die vielen Tanzlustigen nicht zu ihrem Recht, da die Musik auf der überfüllten Terrasse keinen Platz fand, außerdem ging dem Wirt auch noch das Bier aus. Ein andermal werden sich Feuerwehr, Musik und Lokalbesitzer besser besprechen müssen, damit ein so schön beginnendes Fest auch einen schönen Fortgang und Abschluß findet.

Fremdenverkehr im Juli. Im Juli hatte Lunz 1594 ständige Sommergäste bei einem Tagesdurchschnitt von 500 Personen mit 12.980 Nächtigungen. Im Jahre 1950 verzeichnete man 2187 Fremde mit 23.800 Nächtigungen. Das zeigt einen bedeutenden Rückgang an, dessen Ursache man einmal ernstlich wird erforschen müssen. Die teilweise Verarmung und die soziale Umsichtung unseres Volkes kommt dabei genau so zum Ausdruck, wie Umstände, die man bis jetzt kaum beachtet hat, die sich aber durch solche Ziffern Beachtung erzwingen werden.

Gallenz

Sebaldifest. Am 19. August wird in Gallenz wieder das alljährliche Sebaldifest am Heiligenstein gefeiert. Um 8 Uhr geht eine Prozession von der Pfarrkirche aus auf den Heiligenstein. Diese Prozession kann mit dem Zug, der von Amstetten kommend, um 8 Uhr in Gallenz ankommt, erreicht werden. Um 7 Uhr ist bereits der erste Gottesdienst am Heiligenstein. Um 10 Uhr ist Predigt und Festgottesdienst, im Freien mit Übertragung durch Lautsprecher. Rückfahrt ist möglich um 12, 16.32 und 18.08 Uhr.

Todesfall. Nun deckt die kühle Erde Frau Christine Schlöglhofer, Mesnersfrau am Heiligenstein, welche im 28. Lebensjahre allzu früh für ihre Familie gestorben ist.

Kurz war ihr Aufenthalt als Frau des Mesners und Wirtin bei St. Sebald, aber die Wertschätzung dieser Frau und Mutter wird weiterleben. Ein schweres inneres Leiden war die Ursache ihres Ablebens. Möge ihrem trauernden Gatten die Gewißheit, daß es ein Wiedersehen im Jenseits gibt, ein Trost sein. Die treue Gattin und Mutter und umsichtige Mesnersfrau ruhe in Frieden!

Maria-Neustift

Versammlung des Kriegsopterverbandes. Am Sonntag den 5. ds. fand im Gasthof Mayr in Maria-Neustift eine Versammlung des KOV, statt, zu welcher als Referent der Obmann der Bezirksorganisation Steyr, Fritz Hauser, erschienen war. Der Obmann der Ortsgruppe Maria-Neustift, Friedrich Kronsteiner, konnte außer den ziemlich zahlreich erschienenen Mitgliedern den Bürgermeister Engelbert Auer und den hochw. Pfarrer Alois Lehner begrüßen. Er gedachte zuerst der verstorbenen Mitglieder des Verbandes und führte dann aus, daß die Ortsgruppe Maria-Neustift noch einen etwas schwierigen Stand habe, nachdem noch viele abseits stehen und den Bestrebungen des Verbandes zu wenig Verständnis entgegengebracht würde. Der Referent Fritz Hauser nahm hierauf das Wort zu seinen Ausführungen. Er wandte sich mit der Bitte um eine entsprechende Unterstützung an den anwesenden Vertreter der Gemeinde, Bürgermeister Auer, und gab der Zuversicht Ausdruck, daß sich auch in Maria-Neustift trotz der erschwerten Arbeit ein Weg finden lassen werde. Er verwies darauf, daß der Verband bei allen Behörden bereitwilligstes Entgegenkommen finde. Der KOV, sei kein Bittelverband, sondern der Staat, der sich das Recht nimmt, uns für den Krieg zu holen, wogegen sich der kleine Mann nicht wehren könne, hat auch die Verpflichtung, für die Opfer des Krieges zu sorgen. Wir alle wünschen sehnlichst den Frieden, müssen aber damit beginnen, Frieden untereinander zu machen, indem wir einer dem anderen helfen. Der Referent kommt dann auf das neue Invalidengesetz zu sprechen und betont, daß die Forderungen des Verbandes erfüllt wurden. Die verantwortlichen Stellen der Regierung und alle politischen-Par-

Versuchter Einbruch. Bei Michael Leitner, Bauer, Hub Nr. 51, haben vergangene Woche unbekannte Täter in der Nacht unter anderem die Tür in den Pferdestall aufgebrochen. Wahrscheinlich wurden die nächtlichen Besucher in ihrer Arbeit gestört, weil sie unverrichteter Dinge wieder verschwunden sind.

Ybbsitz

Geburt. Am 6. ds. wurde dem Schlossermeister Josef Welser und seiner Frau Waltraud, Rote Prochenberg Nr. 24, ein Knabe geboren.

Parkfest. Der Verschönerungsverein konnte am Samstag den 11. ds. bei günstiger Witterung sein diesjähriges Parkfest abhalten. Der Verlauf des Festes war ein voller Erfolg, die Stimmung zeigte, daß die Besucher mit allem Gebotenen zufrieden waren. Der Verein hat sich alle Mühe gegeben, um das traditionelle Fest entsprechend zu gestalten. Die vielen Mitarbeiter meisterten ihre Aufgaben vortrefflich und verdienen ohne Ausnahme volles Lob. Den wirklich zahlreichen Besuchern dankt der Verein herzlich und bittet zugleich, ihn in seinen Bestrebungen, unseren lieben Markt mit seinen Anlagen zu verschönern, tatkräftig unterstützen zu wollen. Pläne sind bald geschmiedet, doch die Durchführung hängt von der Mitarbeit und Hilfe aller ab. Wenn jeder eine Kleinigkeit beiträgt, kann schon viel geschaffen werden und da möchte der Verein besonders an die Jugend appellieren, sich die Sorgen des Vereines auch zu ihren Sorgen zu machen, um so die gesteckten Ziele zu erreichen. Allen Spendern, die heuer mitgeholfen haben, das Fest ertragreich zu gestalten, sei an dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt.

Sterbefall. Am 5. ds. starb im Altersheim Antonia Leichtenmüller im Alter von 80 Jahren.

Großhollenstein

Kirchensteuer. Wir bringen in Erinnerung, daß der Beamte, welcher die Kirchenbeiträge einzukassieren hat, nur am 28. und 29. August zu den gewöhnlichen Bürostunden im Pfatramt amtieren wird.

teien haben für die Forderungen des KOV. volles Verständnis gezeigt. Aber schon wird in allen Staaten wieder für einen neuen Krieg gerüstet. Wir müssen die Kosten eines neuen Krieges schon jetzt mitbezahlen, weil wir von der ganzen Welt Güter brauchen, deren Preise unaufhörlich steigen. Dadurch hat unsere Rente ihren Realwert verloren und deshalb kämpfen wir, daß der Kriegsbeschädigte leben kann. Die Erhöhung der Renten, welche durch das neue Gesetz erfolgte und die der Redner ausführlich behandelt, ist keine eigentliche Erhöhung, sondern eine Angleichung an den Kaufwert von 1950. Die Organisation im KOV. ist notwendig, um auch in Zukunft eine Schlechterstellung der Rentner abzuwehren zu können. Hätten wir keinen KOV., so wäre die Erreichung dieses Zieles nicht möglich. Der KOV. ist keine politische Partei, im Verband sind wir Kameraden und Kameradinnen ohne Rücksicht auf die politische Einstellung. Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß es auch in Neustift eine Möglichkeit geben wird, in Hilfe Kameradschaft und gegenseitiger Hilfe zusammenzuwirken. Mit der Aufforderung zu einigem Zusammenstehen und fleißiger Mitarbeit schloß der Obmann die Versammlung.

Massentod im Autobus

Auf dem kleinen Reschensee im Vintschgau, dem oberen Etschtal, wurden kürzlich Ruderbootregatten ausgetragen. Zu diesem sportlichen Ereignis kamen viele Touristen an den See. Am vergangenen Montag abends, gegen 20 Uhr, fuhr ein mit 36 Reisenden besetzter Autobus auf der Straße von Mals zum Reschensee auf dem See vorbei. Die Seestraße ist schmal und kurvenreich, zum See hin fallen die Felsen in einer Höhe von mehr als 25 Meter tief ab. Plötzlich löste sich, vermutlich infolge eines Achsschenkelbruchs, ein Vorderrad des vollbesetzten Autobusses. Der Fahrer verlor die Herrschaft über das Fahrzeug und der schwere Autobus stürzte aus einer Höhe von 25 Meter über die Felswände in den See. Der Schwung trug ihn noch etwa neun Meter in den See hinaus. Wenige Sekunden später war der Wagen samt allen Insassen im Wasser verschwunden. Ruderbootfahrer, die in der Nähe trainierten, kamen sofort zur Unglücksstelle und konnten eine Frau, die sich aus dem Fenster des versunkenen Autobusses gezwängt hatte und aufgetaucht war, bergen. Von den restlichen 35 Reisenden kam niemand mehr an die Oberfläche. Karabiner, Zollbeamte und die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften eilten an die Unglücksstelle, um die Leichen zu bergen. Im Schein von elektrischen Scheinwerfern und Azetylenlampen wurde in der Nacht der Autobus endlich gefunden. Er liegt, teilweise zertrümmert, in einer Tiefe von etwa 14 Meter, ungefähr 24 Meter vom Ufer entfernt, auf dem Grund des Sees. Die Bergungskolonnen arbeiteten die ganze Nacht hindurch, um den Riesensarg zu heben. Da es aber sehr schwierig ist, an den steil abfallenden Seufern irgendwelche Vorrichtungen anzubringen, dauerte die Bergung längere Zeit. Die einzige Überlebende des Autounfalls, die 27jährige Ida Frötschner, deren Mann, ein italienischer Schuhmacher, ums Leben kam, erzählte, daß die Passagiere des Autobusses, zum größten Teil Leute aus der Umgebung, den Fahrer ersucht hatten, möglichst rasch zu fahren, um eine Verspätung von 30 Minuten wettzumachen, damit sie ihren Anschlusszug erreichen könnten. Bisher konnten erst neun Opfer, unter ihnen vier Kinder, identifiziert werden. Taucher werden versuchen, den Autobus mit Hilfe von Caissons zu heben.

Eine ungewöhnliche Entführung

Die 25jährige Wienerin Anna Maria Wilkheim hatte vor einigen Jahren in Mailand einen Italiener namens Nastrocci, einen Beamten des italienischen Kolonialministeriums, kennen und lieben gelernt. Die beiden heirateten und die Ehe gestaltete sich sehr harmonisch. Bald wollte der um 25 Jahre ältere Gatte ein Kind. Die Frau fühlte sich kurze Zeit nach der Heirat Mutter werden und alles schien in bester Ordnung, bis es zu einer Fehlgeburt kam. Sie war darüber sehr unglücklich. Im Sommer 1950 gebar sie wieder ein Kind, das aber bald nach der Geburt starb. Der Mann befand sich damals im Somaliland, die Frau im Badeort Ostia. In ihrer Verzweiflung wandte sie sich an den Ortspfarrer und bat ihn, er möge ihr eine arme Familie nennen, die ein Kind in Pflege geben wolle. Der Pfarrer schickte die Wienerin in die Gegend von Aprilia zu dem Bauern Tosin. Dieser hatte ein drei Monate altes Mädchen das er der Wienerin zur Pflege übergab. Diese fuhr mit dem Kind überglücklich nach Ostia zurück und ließ es dort auf den Namen Maira Nastrocci taufen. Dann schrieb sie ihrem Mann: „Du bist Vater eines strammen Mädchens geworden.“ Papa Nastrocci freute sich und fuhr eilig nach Ostia, um Frau und Kind selig in die Arme zu schließen. Er merkte nicht, daß das Kind über sein Alter entwickelt war. Der glückliche Gatte war längst nach Afrika zurückgekehrt, als sich neue Gewitterwolken über dem Haupt der Wienerin und ihrer Ehe zusammenzogen. Der Bauer Tosin verlangte sein Kind sehr häufig zu sehen. Die Frau befürchtete, das Baby eines Tages zurückgeben zu müssen, weshalb sie ohne Angabe der neuen Adresse nach Rom übersiedelte. Als die Bäuerin eines Tages wieder kam, um das Kind zu sehen, war das Nest leer. Dies kam der Frau sehr verdächtig vor und sie setzte alles in Bewe-

SPORT-RUNDSCHAU

Österreichische Jugendmeisterschaften im Schwimmen, Springen und Wasserball in Waidhofen a. d. Ybbs

Am 25. und 26. August ist unsere Stadt der Treffpunkt der schwimmsporttreibenden Jugend aus allen Teilen Österreichs. Das geradezu überwältigende Nennergebnis von den Jugendmeisterschaften stellt einen Rekord in der Geschichte des österreichischen Schwimmsportes dar. 28 Schwimmvereine entsenden ihre Vertreter, die im Wettstreit in den einzelnen Disziplinen um den Titel eines „Österreichischen Jugendmeisters“ ringen werden. Insgesamt sind 838 Nennungen eingelaufen. In den 21 Einzelschwimmwettbewerben werden 676 Jugendliche, 130 Mannschaften treten zu den 6 Schwimmstaffeln an. 13 Wasserballmannschaften werden sich erbitterte Kämpfe um den Titel liefern und 19 Springer und Springerinnen werden in 4 Konkurrenzen das Kunstspringen bestreiten. Die Abwicklung dieses umfangreichen Programmes bedarf einer äußerst präzisen Organisation. Gelingt in der verhältnismäßig kurzen Zeit ein einwandfreier Verlauf, so hat Waidhofen a. d. Ybbs seinen Ruf im Schwimmsport weiterhin gefestigt und einen bedeutsamen Schritt für die Zukunft getan.

Folgende Vereine werden an den Meisterschaften teilnehmen:

Landesverband Kärnten:

- Klagenfurter AC.
- Sportklub Millstättersee.
- Union Klagenfurt.
- Villacher SV.

Landesverband Niederösterreich:

- Badner Athletiksportklub.
- 1. Wiener-Neustädter Allround-Sportklub.
- Schwimmverein Krems.
- Union Wiener-Neustadt.
- Union Waidhofen a. d. Ybbs.

Landesverband Oberösterreich:

- Arbeiterschwimmverein Linz.
- 1. Linzer Schwimmklub.
- Sportverein Bad Hall.

Landesverband Salzburg:

- Union Saalfelden.

Landesverband Steiermark:

- Grazer Sportvereinigung.
- Postsportverein Graz.
- Turn- und Sportverein Feldbach.
- Union Graz.
- Grazer Turnverein.

Landesverband Tirol:

- Schwimmklub Innsbruck.
- Tiroler Wassersportverein 1919 Innsbruck.

gung, bis sie den neuen Aufenthalt der Wienerin kannte. Die Wienerin war darüber todunglücklich, sie hatte das Kind lieb gewonnen und fürchtete auch um den Bestand ihrer guten Ehe. Sie fuhr mit dem Kind auf dem Arm nach Aprilia und bat die Familie Tosin flehentlich, man möge ihr das Baby doch lassen. Allein die Bauern blieben unerbittlich. Tiefbetrübt ließ die Wienerin das Kind in Aprilia zurück und fuhr wieder nach Rom. Dann zerbrach sie sich den Kopf, wie sie den Verlust ihrem Gatten beibringen sollte. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Rom erschien sie bei der Polizei und erstattete eine Anzeige, daß ihr im Park der Villa Borghese das Kind geraubt wurde, während sie es einen Augenblick unbeachtet ließ, um ihr Strumpfband zurechtzurücken. Wenige Minuten später wurde die Nachricht von der Entführung über Radio Rom verbreitet und die ganze Stadt geriet darüber in Aufregung. Das Innenministerium beauftragte

Landesverband Wien:

- Arbeiterschwimmverein Wien.
- 1. Wiener Donau-Schwimmklub 1903.
- Kultur- und Sportvereinigung der Wiener Verkehrsbetriebe.
- Postsportverein Wien.
- Reichsbund-Schwimmklub Wien.
- Schwimm-Union Wien.
- Sportklub Diana Wien.
- Sportklub Hakoah Wien.

Fußball-Erwachen

Noch sind die Wasserballer in Aktion, noch stehen die Tennisspieler auf rotem Sand und schwingen ihre Raketts und doch der König Fußball steigt langsam wieder die Stufen zu seinem Thron empor, um die Herrschaft anzutreten über die neue Saison Herbst-Frühjahr. Es wird wieder um Meisterschaftspunkte gehen, Länderspiele werden tausende Zuschauer und Zuhörer anziehen und so Gott will, wird auch der alte Mitropacup unter dem neuen Namen Zentropacup eine glorreiche Auferstehung feiern. Blicken wir vorerst auf unser Länderspielprogramm. Hier beginnt bereits das bekannte „weinende Auge“, denn nur ein Heimspiel beschert uns dieses Programm. Der „gute, alte“ Referent Kolisch, jetzt Gott sei Dank seines Amtes als internationaler Referent entoben, hat wahrlich alles Erdenkliche getan, um das Prestige unserer Nationalelf einer harten Probe zu unterziehen. Ob hier Herr Kolisch nicht ein wenig zu weit gegangen ist? Am 14. Oktober wird Belgien in Brüssel der Gem der unserer Elf sein und am 1. November ist Frankreich in Paris Herausforderer. Man unterschätze diese beiden Gegner ja nicht. Frankreich und Belgien sind insbesondere daheim schwere Gegner und ein Sieg gegen diese Fußballnationen wiegt in der Waage des europäischen Fußballes. Jedenfalls dürfte er weit mehr als etwa das 3:3 gegen Dänemark, das wir im wahrsten Sinne des Wortes „erlitten“ haben. Im Dezember trifft Österreich in der Höhle des Löwen, in London auf England und es wäre doch zu schön, wenn wir, nach den Schotten auch die Engländer erstmalig auf eigenem Boden bezwingen könnten. Am 23. September aber geht das einzige Heimspiel im Wiener Stadion in Szene, das Ländermatch gegen Deutschland. Wenn wir auch alle wieder um Karten bangen werden, die Hoffnung allein ist schon ganz schön, nicht wahr, liebe Sportfreunde? Auch dieser Gegner, obwohl er derzeit nicht zu den Großnationen des Fußballes zählt, darf keineswegs unterschätzt werden. Ein Sieg hat nicht viel Gewicht, eine Niederlage dagegen wäre wohl mehr als peinlich, noch dazu wo die Deutschen in ihrer Presse die Angewohn-

heit haben, einen Sieg „ungehörig“ auszuschlachten (Beispiel: Schweiz, „Deutsche Sport-Illustration“, „Sport-Magazin“ usw.). Neben diesen Großereignissen des Fußballes aber wird die Meisterschaft auf alle Fälle dominieren und aber Tausende auf die Sportplätze locken. Auch für uns stehen große Ereignisse vor der Tür, wobei wir unter „uns“ den lokalen Sport, also die Meisterschaft der II. Liga West meinen, die gerade in lokalpatriotischer Hinsicht diesmal um so interessanter werden wird, da auch die KSV. Böhler mitwirkt. Dieser Verein, von Jahr zu Jahr besser geworden, beinahe von Jahr zu Jahr in der nächsthöheren Klasse tätig, wird sicher alles tun, um auch in der II. Liga eine gute Rolle zu spielen. Daß auch der WSC. wieder versuchen wird, sich in eine gewisse Form zu bringen, ist wohl selbstverständlich. Holzfeind und Schlaganauf werden auch in der kommenden Saison dem Verein wieder zur Verfügung stehen und damit ist zweifellos schon viel erreicht. Man spricht außerdem von einem neuen Mittelstürmer. Also, wir wollen hoffen, daß es sowohl bei der KSV. als auch beim WSC. in der kommenden Saison klappt. Das schönste Geschenk an die Sportfreunde von Waidhofen, Böhlerwerk und Umgebung wäre es wohl, wenn es sowohl dem WSC. als auch der KSV. gelingen würde, die Ligazugehörigkeit zu erhalten. Eines noch: beim Meisterschaftsbetrieb ist es nicht zu vermeiden, daß die beiden Vereine gegeneinander spielen müssen. Mögen die Spiele im Geiste des Sportes und der Anständigkeit verlaufen. Wer auch siegen wird, es muß ein anständiger, sportlich einwandfreier Sieg sein. Dies gilt sowohl für Spieler als auch für die Zuschauer. Rowdies müssen ein für alle mal von den Sportplätzen verschwinden!

Dieser Artikel soll als Einleitung für das neue Fußballjahr gedacht sein, die Fortsetzung schreibt der Kampf auf dem grünen Rasen.

Berichte

Wir machen alle Sportfreunde darauf aufmerksam, daß wir von den Österreichischen Jugendmeisterschaften im Schwimmen, die am 25. und 26. August im Waidhofener Parkbad stattfinden, ausführliche Berichte bringen werden.

In der Radrundfahrt „Rund um Voralberg“ siegte der Grazer Sitzwohl vor dem Deutschen Reitz. Schwach waren diesmal Hammerl und Cerkovnik. Der Sieger der Österreich-Rundfahrt, Deutsch, mußte krankheitshalber dem Start fernbleiben.

Der Österreicher Weidinger darf laut ärztlichem Befund vor dem 20. September keinen Kampf austragen. Es entfällt daher das Match gegen Johnny Arthur in Johannesburg, dagegen findet der Kampf gegen Karol Sys in Brüssel am 30. September statt.

Deutschland besiegte Schweden in einem Leichtathletikländerkampf mit 112:100 Punkten.

Dynamo Moskau siegte über die Auswahl Ostdeutschlands mit 2:0 Toren.

c) für die Geschäftsveräußerungen (§ 81 der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz) von 0,85 auf 1,7 Prozent.

Bewilligte Durchschnittssteuersätze verlieren mit 31. Juli 1951 ihre Gültigkeit; um die Bewilligung neuer Durchschnittssteuersätze kann beim zuständigen Finanzamt angesucht werden.

Grundsätzlich sind somit die Umsatzsteuervorauszahlungen zum 10. August 1951 wie bisher zu berechnen, jedoch mit Ausnahme für die Lieferungen und den Eigenverbrauch jener Lebensmittel, die bereits ab 1. Juli 1951 dem ermäßigten Steuersatz von 1,7 Prozent unterliegen. Für die Berechnung der Umsatzsteuervorauszahlungen zum 10. September 1951 sind bereits allgemein die neuen Steuersätze (5 bzw. 1,7 Prozent) anzuwenden. Soweit die Einfuhr einzelner Gegenstände nicht von der Ausgleichsteuer befreit ist (Freiliste 1) erhöht sich die Ausgleichsteuer einschl. der Zuschläge ab 1. August 1951 von 3,4 auf 5 Prozent und bleibt für die Einfuhr von Getreide, von Mehl, Schrot oder Kleie aus Getreide und von daraus hergestellten Backwaren unverändert (1,7 Prozent). Die Ausgleichsteuer ermäßigte sich bereits ab 16. Juli 1951 von 3,4 auf 1,7 Prozent bei der Einfuhr der folgenden Waren, so weit nicht nach der Freiliste 1 ohnehin bereits Ausgleichsteuerfreiheit besteht: Raffinierter, zum unmittelbaren Genuß geeigneter Zucker (aus Tarif Nr. 18), Grieß aus Getreide ohne Nährmittelzusatz (aus Tarif Nr. 31), Milch (Tarif Nr. 63a), saurer Rahm (aus Tarif Nr. 63b), Naturbutter, frisch oder gesalzen, auch geschmolzen (aus Tarif Nr. 71), Margarine (Tarif Nr. 73), Kunstspeisefette (aus Tarif Nr. 74), Speiseöle, zum unmittelbaren Genuß geeignet (Tarif Nr. 75) und Käse (Tarif Nr. 98).

Eine Rückvergütung der Umsatzsteuer in der Form der Ausfuhrvergütung wird für vergütungsfähige Vorgänge, die nach dem 31. Juli 1951 eintreten, auf Grund einer vom Hauptausschuß des Nationalrates genehmigten Verordnung des Bundesministeriums für Finanzen nicht mehr gewährt für Gegenstände, die in der Freiliste 1 enthalten sind und zusätzlich noch für die folgenden Gegenstände: Erdöl roh (Tarif Nr. 123), Benzin (Tarif Nr. 124), Petroleum (Tarif Nr. 124b), Solaröl u. a., leichte Erd-, Braunkohlen- und Schieferteröle mit Ausnahme von Gasöl und leichtem Schmieröl (Tarif Nr. 124c), Gasöl (Tarif Nr. 124d), Zellwolle (aus Tarif Nr. 131), Papierzeug (Tarif Nr. 235), Rotationspapier, nicht geglättet, in Rollen (aus Tarif Nr. 247), Brennholz (aus Tarif Nr. 294a), Bau- und Nutzholz von Nadelbäumen, Rotbuche und von anderen Laubbäumen, rund, beschlagen, in der Längsrichtung ge-

WIRTSCHAFTSDIENST

Die neuen Umsatzsteuersätze

Durch das vom Nationalrat am 20. Juli 1951 beschlossene Steueränderungsgesetz 1951 werden die Umsatzsteuersätze wie folgt geändert: Der allgemeine Umsatzsteuersatz (§ 7, Abs. 1, Umsatzsteuergesetz) samt den Zuschlägen (Bundeszuschlag und Rechnungstempelabgeltung) wird ab 1. August 1951 von 3,4 auf 5 Prozent erhöht. Der Umsatzsteuersatz für die Lieferungen und den Eigenverbrauch von Gegenständen, die innerhalb eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes im Inland erzeugt und vom Erzeuger selbst geliefert werden, beträgt einschließlich Bundeszuschlag und Rechnungstempelabgeltung ab 1. August 1951 1,7 Prozent. Der ermäßigte Steuersatz für die Lieferungen und den Eigenverbrauch von Getreide, von Mehl, Schrot oder Kleie aus Getreide und von daraus hergestellten Backwaren bleibt unverändert und beträgt einschließlich der Zuschläge 1,7 Prozent. Für die Lieferungen und den Eigenverbrauch von Grieß aus Getreide ohne Nährmittelzusatz, von zum unmittelbaren Genuß geeigneten Speiseölen, von Margarine und sonstigen Kunstspeisefetten, von raffinierten, zum unmittelbaren Genuß geeigneten Zucker, ferner von Butter (Butterschmalz), von Käse, von Topfen sowie von Kuhmilch (Vollmilch, auf einen

bestimmten Fettgehalt eingestellte Milch, Magermilch, Buttermilch, saure Milch, Molke, saurer Rahm) jedoch mit Ausnahme von Schlagobers, Trockenmilch und Kondensmilch ermäßigte sich der Steuersatz einschließlich der Zuschläge bereits ab 16. Juli 1951 von 3,4 auf 1,7 Prozent. Der erhöhte Steuersatz (bisher § 7, Abs. 4, Umsatzsteuergesetz) tritt am 1. August 1951 außer Kraft; die Umsätze, die bisher den erhöhten Steuersatz von 4,25 Prozent (einschließlich der Zuschläge) unterworfen waren, unterliegen ab 1. August 1951 dem allgemeinen Steuersatz von 5 Prozent bzw. dem ermäßigten Steuersatz von 1,7 Prozent, soweit es sich um die oben angeführten begünstigten Lebensmittel handelt. Der Steuersatz für den steuerbegünstigten Großhandel (bisher § 7, Abs. 3, Umsatzsteuergesetz) erhöht sich ab 1. August 1951 einschließlich der Zuschläge von 0,85 auf 1,7 Prozent. Die folgenden Umsatzsteuersätze samt Zuschlägen erhöhen sich ab 1. August 1951 wie folgt:

a) für die Lieferungen im Einzelhandel selbst gesponnene Garne oder selbst gewebter Gewebe (§ 55 der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz) von 3,4 auf 5 Prozent;

b) für die Eigenveredler (§ 57 der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz) von 0,85 auf 1,7 Prozent;

sägt, geschnitten, gespalten, gedämpft, nicht weiter bearbeitet (Tarif Nr. 295a/1 und 2, 295b/1 und 2), Magnesit (Tarif Nr. 340 A), Roheisen (aus Tarif Nr. 365a und b), Aluminium und Aluminiumlegierungen, roh, alt, gebrochen und in Abfällen (Tarif Nr. 412a), Papierabfälle und Altpapier (aus Tarif Nr. 558). Im übrigen bleibt der Vergütungssatz für die Ausfuhrvergütung (1,2 Prozent (samt Zuschlag) bis 1. Oktober 1951 unverändert. Für die Ausfuhrhändlervergütung gelten ebenso unverändert die bisherigen Vergütungssätze, soweit die vergütungsfähigen Vorgänge vor dem 1. Oktober 1951 eintreten. Die bei den einzelnen Waren in Klammern beigetzten Zahlen sind die Tarifnummern des österreichischen Zolltarifes.

Steuerliche Behandlung des auf Grund des 5. Lohn- und Preisabkommens zu gewährenden einmaligen Abgeltungsbetrages

Soweit den Arbeitnehmern in der Privatwirtschaft aus Anlaß des 5. Lohn- und Preisabkommens für die Zeit zwischen dem 16. Juli 1951 und der auf diesen Tag folgenden Gehalts(Lohn)auszahlung ein einmaliger Abgeltungsbetrag zu gewährt ist, unterliegt dieser nicht der Einkommensteuer (Lohnsteuer). Ein solcher einmaliger Abgeltungsbetrag wird auf Grund des zwischen der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund abgeschlossenen Kollektivvertrages zur Durchführung des 5. Lohn- und Preisabkommens Angestellten mit Monatsgehältern und Arbeitern mit echten Monatslöhnen gewährt. Ein echter Monatslohn ist dann gegeben, wenn der Lohn ohne Rücksicht auf die Zahl der Arbeitstage des Monats immer gleich hoch ist.

ECA-Bericht:

Marshall-Plan halbiert Lebenshaltung

Der soeben erschienene ECA-Bericht für das zweite Quartal dieses Jahres, der von Präsident Truman dem amerikanischen Senat zugeleitet wurde, bringt äußerst aufschlußreiche Zahlen über die amerikanischen Kriegsvorbereitungen und über die ungeheuren Lasten, die dem amerikanischen Volk, vor allem aber jenen Völkern für die Rüstungen auferlegt werden, deren Regierungen dem amerikanischen Atlantikpakt und dem Marshall-Plan beigetreten sind. Wörtlich heißt es in dem Marshall-Plan-Bericht:

„In dem Bericht wird weiter darauf hingewiesen, daß die von den europäischen Staaten gebrachten Opfer verhältnismäßig noch größer sind als jene der Vereinigten Staaten, obgleich diese für die Atlantikverteidigung 1985 Dollar pro Kopf der Bevölkerung gegenüber 560 Dollar in den europäischen ausgegeben haben. Es verbleiben jedem Amerikaner für die Deckung seiner zivilen Bedürfnisse 1840 Dollar, während jeder Europäer infolge des niedrigeren Lebensstandards für die gleichen Zwecke nur 530 Dollar zur Verfügung hat.“

Daraus geht hervor, daß in Amerika wie in Marshall-Europa pro Kopf der Bevölkerung vom Säugling bis zum Greis, beträchtlich mehr für Kriegsrüstungen als für alle zivilen Zwecke zusammengenommen ausgegeben wird. Mehr als die Hälfte der gesamten Wirtschaft Amerikas und Marshall-Europas dient der Kriegsvorbereitung.

Diese offiziellen Zahlen zerstören den letzten Rest der Lüge, daß die Sowjetunion angeblich übermäßig rüste und die Westmächte sich nur „verteidigen“. Denn selbst nach wildesten Angaben der Amerikaner beträgt der gesamte Militäraufwand der Sowjetunion bloß 13 Prozent des National Einkommens; in den Ländern des amerikanischen Atlantikblocks aber hat er nach den ECA-Angaben bereits 50 Prozent überschritten! Praktisch ist damit die Wirtschaft dieser Länder bereits auf totale Kriegswirtschaft umgestellt. Nur das Rüsten für einen Angriffskrieg kann eine derartige Kriegswirtschaft im Frieden erklären. Besonders kraß ist das Mißverhältnis zwischen Kriegsproduktion und Friedensbedarf im Marshall-Europa. Aus den ECA-Zahlen ist ersichtlich, daß die Lebenshaltung der Völker des marshallierten Europa infolge der Aufrüstung ein Elendniveau erreicht hat, wie kaum je zuvor.

Muß es zu einer Kohlenkrise kommen?

Schon jetzt, mitten in einem beispiellos günstigen Sommer für die Elektrizitätswirtschaft, wie er schon seit langer Zeit nicht da war, wird die Öffentlichkeit auf eine Kohlenkrise und auf die berüchtigten Verbundnetz zusammenbrüche im Winter vorbereitet. Wenn es zu einer solchen Kohlen- und Stromkrise kommt, dann ist daran nur der Handelskrieg gegen die Länder des Ostens schuld, den die Regierung in Ausführung eines Befehles der Amerikaner und zum Schaden des österreichischen Volkes führt. Ohne diesen Handelskrieg wäre überhaupt kein Grund für eine Kohlenkrise. Die Behauptung, daß die polnische Kohle besonders teuer wäre, ist eine Erfindung zur Schürung des Handelskrieges. Die polnische Kohle kostet im Durchschnitt 18,5 Dollar pro Tonne, während zum Beispiel amerikanische Kohle trotz minderer Qualität auf 27 Dollar pro Tonne zu stehen kommt. Auch die Ruhrkohle kostet etwas mehr als die polnische Kohle im Durchschnitt. Noch krasser tritt der riesige Preisunterschied zwischen polnischer und amerikanischer Kohle in Erscheinung, wenn wir die Bezahlung in der Menge von Waren messen, die wir als Gegenleistung für die Kohle

liefern. Für 1000 Kilogramm amerikanischer Kohle müssen 800 Kilogramm Stickstoff bezahlt werden, für 1000 Kilogramm polnische Kohle jedoch nur 340 Kilogramm Stickstoff. Für je tausend Kilogramm amerikanische Kohle muß Österreich 470 Kilogramm Roheisen bezahlen; dagegen müssen wir für 1000 Kilogramm polnische Kohle nur 240 Kilogramm Roheisen liefern. Die polnische Kohle kostet also nur die Hälfte der amerikanischen Kohle. Es sind also nicht die Preise, um die es geht, sondern die amerikanischen Ausfuhrverbote für alle solche Waren, die für einen so wichtigen Warenposten wie Kohle als Gegenleistung in Frage kommen: Eisen, Stahl, Erze, Kugellager, Aluminium usw. Die Amerikaner ha-

ben allen Marshall-Staaten die Ausfuhr solcher Güter nach dem Osten verboten. Polen hat wiederholt seine Bereitschaft erklärt, Österreich mit großen Mengen Kohle zu beliefern und die Lieferungen auf lange Zeit festzulegen. Aber selbstverständlich verlangt Polen, daß es für seine Kohle auch entsprechend gleichwertige Waren, wie Erze, Eisen, Stahl, Kugellager, Aluminium usw., erhält und keiner Benachteiligung durch amerikanische Ausfuhrverbote ausgesetzt wird. Führt die Regierung weiterhin die amerikanischen Handelskriegsbefehle durch und beschwört sie damit eine schwere Kohlen- und Stromkrise herauf, dann weiß jedermann in Österreich, wer daran schuld ist.

ANZEIGENTEIL

18. und 20. August 1951

PELZSCHAU

bei Firma

FRITZ RINNER

Waidhofen a. d. Ybbs, Weyerstraße

Pelzmäntel sind zu günstigen Ratenzahlungen erhältlich
Unverbindlich und ohne Kaufzwang! 692

Ein stets gut sortiertes Lager

Bettfedern und Daunenn

finden Sie im

Kaufhaus Schönhacker, Waidhofen a. Y. 583

FAMILIENANZEIGEN

Dank

Für die liebevolle Anteilnahme anläßlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Frau

Julie Tropp

und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir überallhin herzlichsten Dank. Besonders danken wir der Ärzteschaft des hiesigen Krankenhauses für die sorgfältige Behandlung sowie den Pflegenden für die aufopfernde Betreuung.

Waidhofen a. d. Y., im August 1951.
689 Berta und Franz Tropp.

DANK

Für die lieben Glückwünsche, Blumengrüße und Aufmerksamkeiten, die wir anläßlich unserer Vermählung erhalten haben, danken wir überallhin herzlichst.

Lambert und Maria Mistelbacher
geb. Moises
Waidhofen a. Y., im August 1951.

OFFENE STELLEN

Selbständiger lediger Melker für 12 Kühe und Mithilfe in der Landwirtschaft gesucht. Näheres bei Zinnert, Waidhofen a. Y., Ybbsitzerstraße 24. 687

EMPFEHLUNGEN



Eingesandte Reparaturen und Rezepte, auch für Krankenkasse, werden postwendend erledigt 221

Optiker Sorgner

Amstetten, Hauptplatz 45, Telephon 383.

WOHNUNGEN

Möbliertes Kabinett

für soliden, berufstätigen Herrn gesucht.
Tischlerei Bene, Zell a. Y. 690

VERSCHIEDENES

Kaufe jede Menge Alteisen, Metalle Maschinen, Knochen, Hadern, Tierhaare zu Höchstpreisen. Detail-Einkauf nur nachmittags im Schloßhotel Zell a. Y., Tel. 88. 284

Gelegenheitskauf: Bauernstube, Zirbelholz, und Schreibzimmer, Eiche, schwarz, billigst zu verkaufen. Lackner, Hilm-Kematen 67. 686

Verkaufe gut erhaltenen Kinderwagen, zwei Winter-Kindermäntel samt Mützen sowie Schuhe für 2- und 4-jährige Kinder. Langer, Waidhofen, Wienerstraße 6a. 688

VERANSTALTUNGEN

Städtische

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Kapuzinergasse 7, Fernruf 62

Freitag, 17. August, 6.15, 8.15 Uhr

Samstag, 18. August, 6.15, 8.15 Uhr

Sonntag, 19. August, 4.15, 6.15, 8.15 Uhr

Gift der Liebe

Englischer Film in deutscher Sprache um eine schöne Frau voll Intrigen, Haß und Liebe, mit Margaret Lockwood, Jugendverbot.

Montag, 20. August, 6.15, 8.15 Uhr

Dienstag, 21. August, 6.15, 8.15 Uhr

Das Fünfmäderlhaus

Ein lustiger Bauernfilm aus den Bergen, Jugendfrei.

Mittwoch, 22. August, 6.15, 8.15 Uhr

Donnerstag, 23. August, 6.15, 8.15 Uhr

Die Jungen von Kranichsee

Ein Film voll Tempo, Spannung und Humor mit Gunnar Möller, Monika Siemer, Eduard v. Winterstein u. a. Jugendfrei.

Jede Woche die neue Wochenschau!

Ein guter Griff

der Erfolg bringt, ist eine Anzeige im

„Ybbstaler Wochenblatt“

DRUCKEREI L. STUMMER

Waidhofen a. d. Ybbs, Telephon 35

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deirtsbacher, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 31.

Der Wolga-Ural-Kanal

Zwei Kontinente erhalten neuen Verbindungsweg

Ein neues großes Bauwerk wurde in der Sowjetunion in Angriff genommen: eine 650 Kilometer lange Wasserstraße soll die Wolga mit dem Uralfluß verbinden. Zwei Kontinente, Europa und Asien, erhalten damit einen neuen wichtigen Verbindungsweg, das sich zum Industrieland entwickelnde Kasachstan einen Zugang zum Meer.

Der Wolga-Ural-Kanal verläuft anfangs durch das Wolgagebiet und durchschneidet dann die Sandsteppe Westkasachstans. Der Höhenunterschied zwischen Wolga und Ural ermöglicht ein selbsttätiges Fließen des Kanals. Der natürliche Höhenunterschied zwischen Wolga und Ural beträgt nur 22 Meter, durch die Errichtung des Stalingrader Wasserkraftwerkes aber hebt sich der Wasserspiegel der Wolga um weitere 26 Meter, wodurch das selbsttätige Fließen des Kanals gewährleistet ist. Seiner Wassermenge nach wird der Wolga-Ural-Kanal solche Flüsse, wie den Don, den Ural und die Oka, übertreffen. Dem Uralfluß, bisher für Schiffe nicht passierbar, wird durch den Kanal so viel Wolgawasser zugeführt, daß auch er in Hinkunft als wichtiger Transportweg in das Netz der Wasserstraßen eingezeichnet werden kann.

Damit aber ist die große wirtschaftliche und verkehrstechnische Bedeutung des Wolga-Ural-Kanals noch lange nicht erschöpft. Bewässerungsanlagen, die längs der Trasse errichtet werden, können mehr als sieben Millionen Hektar Sandsteppe in fruchtbares Acker- und Weideland verwandeln. Die Steppenflüsse, wie der Große und Kleine Usenj, die häufig gerade in den Sommermonaten wegen ihres Salzgehaltes nicht als Nutzwasser Verwendung finden können, werden mit fließendem Wasser gespeist. Das Problem Wasser und Futtermittel, das bis heute noch eine Plage für die Bevölkerung Westkasachstans und ein Hemmnis für die Viehzucht ist, wird der Vergangenheit angehören. Die Errichtung des Wolga-Ural-Kanals stellt seine Erbauer vor komplizierte und neue Aufgaben. Die Senke Ossadnaja, die sich 15 km weit in die Steppe erstreckt und von der aus der Kanal seinen Ausgang nimmt, bietet ihm ein natürliches Flußbett. Es scheint, man braucht ihre „Ufer“ nur etwas auszurichten, zu befestigen und die Senke von ihren Ablagerungen zu säubern und ein großer Abschnitt der Kanaltrasse ist fertig. Um so schwieriger aber gestaltet sich die weitaus längste Strecke der Trasse in der westkasachischen Steppe. Salzseen und Salzsümpfe, Senkungen und Bodenerhebungen müssen umgangen werden, was die Trasse wesentlich verlängert und äußerst windungsreich gestaltet. Nicht überall aber lassen sich die Salzsümpfe umgehen. Wie aber kann das Wasser des Kanals vor dem Salz gesichert werden. Diese Gefahr wollen die sowjetischen Geologen dadurch bannen, daß man die Trasse durch eine dicke Erdschicht vor dem Durchsickern des Salzes sichert. Dutzende Kilometer weit muß Erde herangeschafft werden. Die Salzsümpfe sollen mit einer etwa zwei Meter hohen Schicht Fließwasser überschwemmt werden. So will man verhindern, daß die gefürchteten Sandstürme das Salz in die Steppe tragen und ihre Luft mit ätzendem Staub erfüllen. Durch den Bau des Wolga-Ural-Kanals wird aber auch die Entsalzung der Steppe erreicht. Die segensreichen Auswirkungen dieser Maßnahmen für die Entwicklung der Vieh- und Getreidewirtschaft Westkasachstans und damit für die Hebung des Wohlstandes seiner Bevölkerung sind unermesslich. An der Realisierung dieses neuen großen Aufbauwerkes des Friedens wird bereits gearbeitet.

Für die Bauernschaft

Nachricht der Obstverwertung in Kröllendorf

Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam, daß wir noch einen Bedarf an einwandfreiem Trinkmost haben. Wir ersuchen daher alle unsere Mitglieder, ihren Überschuß an Trinkmost in guter Qualität ehstens in unseren Kanzeleien in Waidhofen, Kröllendorf und Ybbsitz anzumelden. Ferner kaufen wir jede Menge Falläpfel (Windobst) sowie jedes Quantum Früh-Speiseäpfel.

Landarbeiterehrung

Für die am Leopolditag stattfindende Ehrung der Land- und Forstarbeiter können angemeldet werden:

1. Alle österreichischen Staatsbürger, die in einem bäuerlichen oder Gutsbetrieb mehr als 10, 25, 40 oder 50 Jahre ununterbrochen tätig sind. Sie erhalten Ehrenurkunden und Geldprämien.

2. Alle österreichischen Staatsbürger, die in einem bäuerlichen Betrieb mindestens 20 Jahre ununterbrochen beschäftigt sind und vor dem 1. Oktober 1881 geboren sind. Diese erhalten eine jährlich wiederkehrende Geldprämie.

In gemischten Betrieben muß nachgewiesen werden, daß die Arbeiter ausschließlich in der Landwirtschaft tätig sind. Arbeiter, die dem Arbeitgeber in auf oder absteigender Linie verwandt sind (Kinder, Enkel, Eltern, Großeltern) sind von der Zuerkennung der Prämie ausgeschlossen.

Die Anmeldungen müssen bis 31. August über die Gemeindeämter bei der Bezirksbauernkammer eingereicht werden.